

KEM-PROJEKT DES JAHRES:

„Paris-Vorderwald“: Probeleben
in der klimafitten Zukunft

PIONIER*INNEN DES WANDELS

Menschen, die dem
Klimawandel mit viel
Engagement entgegenwirken

Change

EIN MAGAZIN DES KLIMA- UND ENERGIEFONDS
ZUR REGIONALEN ENERGIE- UND MOBILITÄTSWENDE

2020/21

**„JEDE UND JEDER
KANN AKTIV ETWAS
ZUM KLIMASCHUTZ
BEITRAGEN.“**

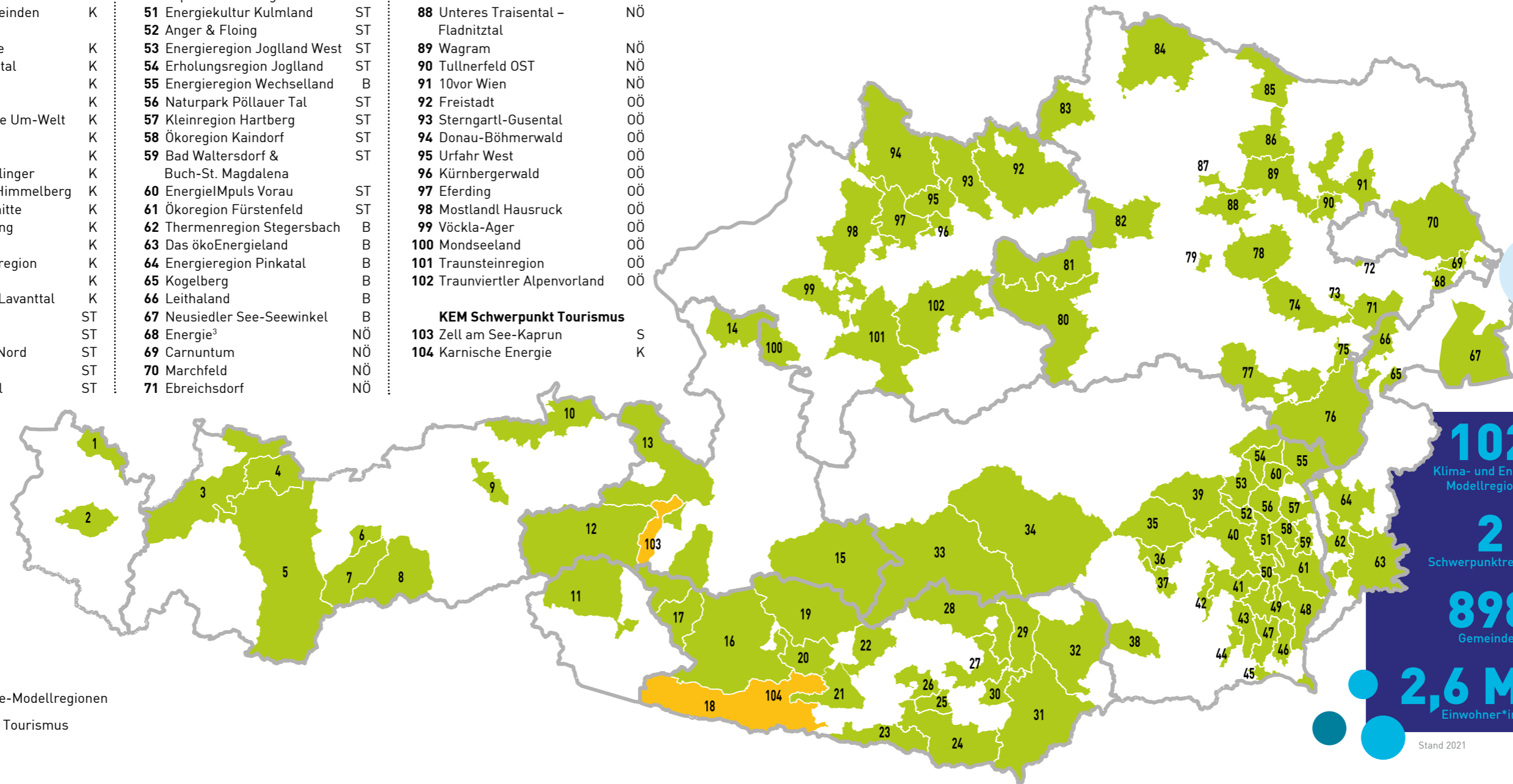
Monika Forster, KEM-Managerin
des Jahres 2020



Klima- und Energie- Modellregionen Österreich (KEM)

- | | | | |
|--------------------------------|----|----------------------------------|----|
| 1 Vorderwald | V | 38 Bad Gams Deutschlandsberg | ST |
| 2 Biosphärenpark Gr. Walsertal | V | Frauental | |
| 3 Tiroler Lech | T | 39 Almenland | ST |
| 4 Zwischentoren | T | 40 Weiz-Gleisdorf | ST |
| 5 Energiebündel Imst | T | 41 Erlebnisregion Hügelland | ST |
| 6 Westliches Mittelgebirge | T | 42 GU-Süd | ST |
| 7 Zukunft Stubaital | T | 43 Saßtal-Kirchbach | ST |
| 8 KLIMAFIT Wipptal | T | 44 Gabersdorf-Scharzautal | ST |
| 9 Alpbachtal | T | 45 Grünes Band Südsteiermark | ST |
| 10 KUUSK | T | 46 Wein- und Thermenregion | ST |
| 11 Sonnenregion Hohe Tauern | T | Südoststeiermark | |
| 12 Oberpinzgau energiereich | S | 47 Gnas- St. Peter am Ottersbach | ST |
| 13 Nachhaltiges Saalachtal | S | 48 Netzwerk Südost | ST |
| 14 Salzburger Seenland | S | Gemeindeverbund GmbH | |
| 15 Lungau | S | 49 Wirtschaftsregion mittleres | ST |
| 16 Großglockner/Mölltal - | K | Raabtal | |
| Oberdrautal | | 50 Top 3 Zukunftsregion | ST |
| 17 Nationalparkgemeinden | K | 51 Energiekultur Kulmland | ST |
| Oberes Mölltal | | 52 Anger & Floing | ST |
| 18 Karnische Energie | K | 53 Energieregion Joglland West | ST |
| 19 Lieser- und Maltatal | K | 54 Erholungsregion Joglland | ST |
| 20 Millstätter See | K | 55 Energieregion Wechselland | B |
| 21 Unteres Drautal | K | 56 Naturpark Pöllauer Tal | ST |
| 22 Nockberge und die Um-Welt | K | 57 Kleinregion Hartberg | ST |
| 23 Terra Amicitiae | K | 58 Ökoregion Kaindorf | ST |
| 24 Carnica Rosental | K | 59 Bad Waltersdorf & | ST |
| 25 Würthersee-Karolinger | K | Buch-St. Magdalena | |
| 26 Feldkirchen und Himmelberg | K | 60 EnergieImpuls Vorau | ST |
| 27 St. Veit kärnten:mitte | K | 61 Ökoregion Fürstenfeld | ST |
| 28 Althofen Umgebung | K | 62 Thermenregion Stegersbach | B |
| 29 Görschitztal | K | 63 Das ökoEnergieLand | B |
| 30 Norische Energieregion | K | 64 Energieregion Pinkatal | B |
| 31 Südkärnten | K | 65 Kogelberg | B |
| 32 Energieparadies-Lavanttal | K | 66 Leithaland | B |
| 33 Holzwelt Murau | ST | 67 Neusiedler See-Seewinkel | B |
| 34 Murtal | ST | 68 Energie³ | NÖ |
| 35 Graz-Umgebung Nord | ST | 69 Carnuntum | NÖ |
| 36 Grat² | ST | 70 Marchfeld | NÖ |
| 37 Oberes Liebochtal | ST | 71 Ebreichsdorf | NÖ |

- | | |
|----------------------------------|----|
| 72 Energy Shopping Vösendorf | NÖ |
| 73 Baden - Energiekur II | NÖ |
| 74 Triestingtal | NÖ |
| 75 Wiener Neustadt - | NÖ |
| wn.energiefit | |
| 76 Bucklige Welt - Wechselland | NÖ |
| 77 Schwarzatal | NÖ |
| 78 Elsbeere Wienerwald | NÖ |
| 79 „Fit für 2050“ | NÖ |
| 80 Amstetten Süd | NÖ |
| 81 Amstetten Nord | NÖ |
| 82 Südliches Waldviertel | NÖ |
| 83 Lainsitztal | NÖ |
| 84 Energiezukunft Thayaland | NÖ |
| 85 Retzer Land | NÖ |
| 86 Schmidatal | NÖ |
| 87 Krems | NÖ |
| 88 Unteres Traisental - | NÖ |
| Fladnitztal | |
| 89 Wagram | NÖ |
| 90 Tullnerfeld OST | NÖ |
| 91 10vor Wien | NÖ |
| 92 Freistadt | OÖ |
| 93 Sterngartl-Gusental | OÖ |
| 94 Donau-Böhmerwald | OÖ |
| 95 Urfahr West | OÖ |
| 96 Kürnbergerwald | OÖ |
| 97 Eferding | OÖ |
| 98 Mostlandl Hausruck | OÖ |
| 99 Vöckla-Ager | OÖ |
| 100 Mondseeland | OÖ |
| 101 Traunsteinregion | OÖ |
| 102 Traunviertler Alpenvorland | OÖ |
| KEM Schwerpunkt Tourismus | |
| 103 Zell am See-Kaprun | S |
| 104 Karnische Energie | K |



■ Klima- und Energie-Modellregionen
■ KEM Schwerpunkt Tourismus

102
Klima- und Energie-
Modellregionen

2
Schwerpunktregionen

898
Gemeinden

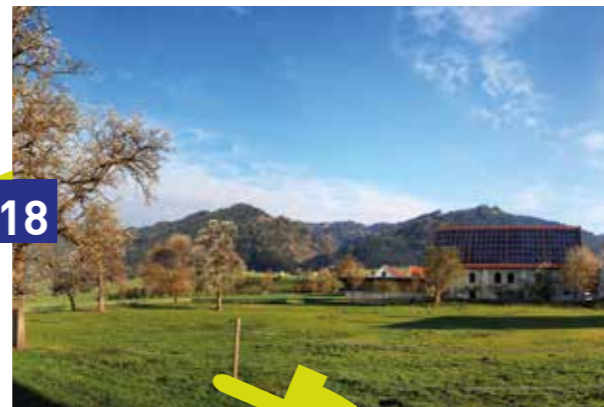
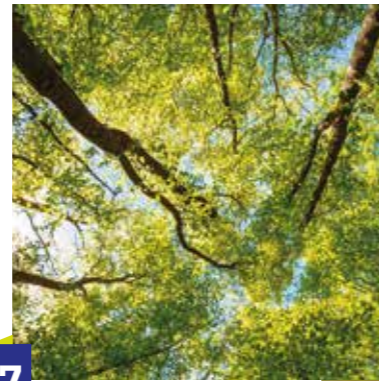
2,6 Mio.
Einwohner*innen

Stand 2021



INHALT

- 7 So wird man zur KEM**
In wenigen Schritten eine Modellregion werden.
- 10 Coverstory**
Monika Forster ist „KEM-Managerin des Jahres 2020“ und holte sich auch die Auszeichnung „Projekt des Jahres 2020“.
- 11 Urlaubsgrüße**
Die Sieger der „KEM Schwerpunktregion Tourismus“
- 12 Leuchtturm gesucht!**
Im Rahmen der Ausschreibung „KEM Bioökonomie/ Kreislaufwirtschaft“ wird eine Region gesucht, die Maßnahmen in diesem Bereich setzt.
- 13 Nachhaltige Energie**
Jede*r kann zukünftig in Form von Energiegemeinschaften einen Teil zur Energiewende beitragen.
- 14 Auf einen Blick**
Eine neue Infografik zeigt Strukturen, die Gemeinden und Regionen zum Thema Klima nutzen können.
- 18 Neue Modellregionen**
17 neue KEM sind 2020 & 21 an den Start gegangen. Eine davon stellen wir ausführlicher vor.
- 20 Die Klimawende finanzieren**
Mit dem neuen Programm „Green Finance“ treibt der Klima- und Energiefonds grüne Investitionen voran.
- 22 Blackout: Krisen vorsorgen**
Wie beim Klimaschutz läuft die Zeit auch bei der Vorbereitung auf einen etwaigen Blackout davon.
- 26 Projekt des Jahres**
Auf dem Weg zu den Klimazielen: Das Projekt „Paris-Vorderwald“ gibt die Richtung vor.



29 Klimaschulen
Schulprojekte aus verschiedenen KEM.

Standards:

- 4 Editorial
- 5 Kurz & knapp
- 16 Pionier*innen des Wandels
- 24 Best Practice
- 30 greenstart



IMPRESSUM

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER UND MEDIENINHABER: Klima- und Energiefonds, Gumpendorfer Str. 5/22, 1060 Wien, www.klimafonds.gv.at, www.klimaundenergiemodellregionen.at | PRODUKTION: WEKA Industrie Medien GmbH, Dresdner Str. 43, 1200 Wien | CHEFREDAKTEURIN: Lisa Joham | REDAKTION: Klaus Paukovits, Piotr Dobrowolski | ART DIRECTOR: Nicole Fleck GRAFIK: Sarah Güttinger | DRUCK: Bösmüller, CO₂-neutral produziert und FSC Mix Credit zertifiziert TITELBILDER: Matthias Rhombert | Bildrechte: Wenn nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte beim Klima- und Energiefonds.



Dieses Druckwerk wurde nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens bei der Druckerei Bösmüller Print Management GesmbH & Co KG (UW-Nr. 779) gedruckt.



Liebe Leserinnen und Leser,

die Coronavirus-Pandemie hat uns überrascht. Die Klimakrise nicht. Auch wenn wir uns alle nach einer „Zeit nach der Krise“ sehnen, mahnen Klimaforscher*innen weltweit, dass die große Krise noch vor uns liegt, wenn wir nicht jetzt notwendige Veränderungen energisch anpacken. Die Energiewende kann aber nicht von selbst passieren, sie muss aktiv vorangetrieben und umgesetzt werden – mit Zielen, Maßnahmen und letztlich Menschen, die sich dafür stark machen. Genau das tun die Klima- und Energie-Modellregions-Manager*innen. Monika Forster ist eine von ihnen. Sie ist „KEM-Managerin des Jahres“ 2020 und auch das von ihr initiierte Projekt „Paris-Vorderwald“ wurde zum „Projekt des Jahres“ gewählt. Aber auch in puncto Energiegemeinschaften sind Klima- und Energie-Modellregions-Manager*innen wichtige Motivatoren und Multiplikatoren. Besonders erfreulich ist auch, dass das Förderbudget des Klima- und Energiefonds mit zusätzlichen 67 Millionen Euro aufgestockt wurde und somit ein Förderbudget von insgesamt 236 Mio. Euro zur Verfügung steht. Mit der neuesten Ausgabe von change möchten wir Ihnen einen Einblick geben, mit welchen Maßnahmen Klimaschutz gelingen kann. Ich wünsche dazu mit "change" Inspiration und Antriebskraft.

Ihr Ingmar Höbarth
Geschäftsführer
des Klima- und Energiefonds

Kurz & knapp

NEWS

Mit einem Klick zu allen News

Mit den Social-Media-Seiten des Klima- und Energiefonds oder dem Newsletter bleibt man stets am Laufenden.

KEM:

[f/modellregionen](https://www.facebook.com/modellregionen)

Klimafonds:

[f/greenstart.at](https://www.facebook.com/greenstart.at)

[i/klimafonds](https://www.instagram.com/klimafonds)

[@klimafonds](https://twitter.com/klimafonds)

[y/klimafondspre](https://www.youtube.com/channel/UCklimafonds)

Newsletter-Anmeldung: Scannen Sie den QR-Code ein



FORSCHUNGSPROJEKT COIN-Studie

15 Milliarden Euro an Kosten wurden 2020 durch den Klimawandel im Land verursacht, so das Ergebnis der aktuellen Studie „Klimapolitik in Österreich: Innovationschance Coronakrise und die Kosten des Nicht-Handelns“ aus dem Projekt „Coin-Cost of Inaction“ des Wegener Centers für Klima und globalen Wandel an der TU Graz. Der Bericht (Juni 2020) fasst die wesentlichen Erkenntnisse aus Forschungsprojekten zusammen und stellt sie in einen aktuellen Gesamtkontext. Fazit der Studie: Die Untätigkeit beim Klimaschutz kostet Österreich 15 Milliarden pro Jahr. Bis 2050 prognostiziert die Studie ein Anwachsen auf 20 Milliarden Euro.

www.klimafonds.gv.at/publication/coin_2020

FAKTENSAMMLUNG Klima-statusbericht 2019

Der dritte Klimastatusbericht gibt basierend auf wissenschaftlichen Aufzeichnungen Aufschluss darüber, wie Wetter-Phänomene mit dem Klimawandel zusammenhängen. Das Jahr 2019 reiht sich als das drittwärmste Jahr der Messgeschichte ein. Es war geprägt von mehreren langanhaltenden, gleichbleibenden Wetterlagen, die zu extremen Wettersituationen führten. Erstmals inkludiert ist ein Rückblick auf das Klima aller neun Bundesländer.

www.klimafonds.gv.at/publication/klimastatusbericht2019/

FÖRDERPROGRAMM „Green Finance“

Mit dem Förderprogramm „Green Finance“ treibt der Klima- und Energiefonds grüne Investitionen voran. Bis 26. Februar 2021, 12 Uhr gibt es noch die Möglichkeit einzureichen. Für 2021 ist eine Fortsetzung geplant. Die Ausschreibung ist in zwei Bereiche unterteilt: Teil A unterstützt die Entwicklungsphase eines grünen Projekts. Im Teil B werden von fertigen Green-Finance-Konzepten aus den Bereichen Green Bonds und Crowd-Finanzierungen bis zu 50 Prozent der Nebenkosten für die Vorbereitung der Platzierung am Finanzmarkt übernommen.

www.faktencheck-energiewende.at/faktencheck/green-finance

Klimafreundliche Zukunft

Leonore Gewessler, Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, über die Notwendigkeit von Klimaschutzmaßnahmen und wie jede/r einen Teil dazu beitragen kann.

Foto: BMNT_Andy Wenzel



Leonore Gewessler
Bundesministerin

Zeit. Mit Klimaschutzinvestitionen können und werden wir uns aus der Arbeitsmarktkrise herausmanövrieren und was Gutes fürs Klima tun. Wir sehen, dass die bisherigen Maßnahmen, etwa die stark aufgestockten Mittel für den Klimaschutz, in vielen Bereichen unmittelbar zu Investitionen führen. Wir schaffen dadurch gute und zukunftssichere Arbeitsplätze, genau dort wo wir sie jetzt brauchen – in unseren Regionen, zum Beispiel beim Öl- und Gasheizungs-tausch oder beim Einbau von Photovoltaikanlagen. Genau da arbeiten die ElektrikerInnen und die InstallateurInnen. Mir ist es gleichzeitig wichtig, den Menschen in Österreich alle Möglichkeiten aufzuzeigen, wie wir in unserem Alltag unsere Zukunft klimafreundlich mitgestalten können. Das kann ganz einfach erfolgen – durch die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel, die wir jetzt verstärkt ausbauen und mit dem 1-2-3 Klimaticket schaffen wir eine einfache und günstige Möglichkeit, klimafreundlich von A nach B zu kommen. Mit bewussten, klimafreundlichen Entscheidungen kann also viel bewegt werden.

Bereits 102 Klima- und Energie-Modellregionen und zwei Schwerpunktregionen setzen Klimaschutzprojekte in ganz Österreich um. Welchen Beitrag leisten diese Regionen im Speziellen?

Gewessler: Zunächst möchte ich meinen großen Dank allen KEM-Managerinnen und Manager ausdrücken. Was hier in unseren Regionen von äußerst engagierten und motivierten Menschen im ganzen Land bereits geleistet wird, ist fantastisch. Sie zeigen die Lösungen für die Herausforderungen von morgen und die Lösung heißt schlichtweg Klimaschutz. Die KEMs helfen, Klimaschutz direkt vor Ort zu den Menschen zu bringen. Auf dem Weg unseres Ziels der Klimaneutralität brauchen wir diese Vorzeigebispiele, die praxisnah erprobt sind, funktionieren und deutlich machen, dass Klimaschutz verbesserte Lebensqualität mit sich bringt. Daran arbeiten

die KEMs mit Hochdruck, mit engagierten Bürgerinnen und Bürger vor Ort und eingebundenen Betrieben, Schulen und der Verwaltung.

In welchen Bereichen würden Sie sich noch mehr Klimaschutzmaßnahmen in den Regionen wünschen?

Gewessler: Wenn wir Österreich als lebenswertes Land mit intakter Natur und sauberer Luft erhalten wollen, brauchen wir jedes einzelne Klimaschutzprojekt in den KEMs. Da kann jeder und jede mitmachen. Ganz wichtig ist es natürlich, dass auch die regionalen Betriebe und Energieversorger aktiv dabei sind. Gerade in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit wie jetzt, sind Klimaschutzmaßnahmen auch Job- und Wertschöpfungsmotoren die man nutzen kann. Wir müssen im wahrsten Sinne des Wortes den ganzen Instrumentenkoffer nutzen und die Weichen für eine klimafreundliche Zukunft stellen alle zusammenhelfen. Das gelingt uns umso besser, wenn wir alle gemeinsam anpacken.

Was möchten Sie KEM-Manager*innen für ihre Arbeit vor Ort mit auf den Weg geben?

Gewessler: Danke und weiter so – mit Engagement und vollem Tatendrang! Begeistern Sie noch viele andere, die noch nicht dabei sind und holen Sie sich die vielfältigen Klimaschutz-Förderungen meines Ressorts ab, sei es etwa im Bereich der aktiven und E-Mobilität oder im Bau- und Sanierungsbereich. Einen Überblick und nähere Informationen zu Förderungen gibt es unter www.umweltfoerderung.at.

Welche Schwerpunkte setzen Sie gemeinsam mit den KEMs 2021?

Gewessler: Die Klima- und Energiemodellregionen sind Botschafterinnen der Veränderung. Unsere Maßnahmen sind jene, die den Menschen die Veränderung ermöglichen. Die KEMs bringen diese Veränderung zu den Menschen. Einige unserer Schwerpunkte wie etwa Sanieren und endlich ein Ende der Abhängigkeit von Öl und Gas beim Heizen. Aber auch die Energiegemeinschaften ermöglichen eine neue Art von Teilhabe. Menschen können sich Strom aus der Photovoltaikanlage oder der Windkraft teilen. Mit den KEMs haben wir Akteurinnen und Akteure bei den Menschen, die das umsetzen. Und zeigen, dass es geht, und, dass es gut geht.

Vielen Dank für das Gespräch!

So wird man zur KEM

In Klima- und Energie-Modellregionen werden Projekte unterstützt, die indirekt oder direkt Treibhausgase reduzieren. Mehr als 5600 vorbildhafte Projekte sind bisher entstanden. Nachahmung ist erwünscht. **So geht's!**



Potenzial erkennen

Sie erkennen in Ihrer Gemeinde große Potenziale, aktiver Teil der Mobilitäts- und Energiewende zu werden? Sie haben Ideen, wie sich diese in Ihrer Gemeinde oder Region umsetzen lassen? Sie sind motiviert und wollen Probleme lösen? Dann ist eine Bewerbung als KEM genau das Richtige!

Einreichung beim Klima- und Energiefonds

Klima- und Energie-Modellregionen sind Regionen, die aus mehreren Gemeinden (mindestens aber zwei) bestehen und gemeinsam maximal 60.000 Einwohner*innen haben. Alle relevanten Informationen bezüglich der Einreichung als Klima- und Energie-Modellregion, Termine für Start und Ende der Ausschreibung finden Sie unter www.klimafonds.gv.at/ausschreibungen



Erstellung eines Umsetzungskonzepts

Ein Konzept zu Beginn ist wichtig. Darin wird die Region in Bezug auf klima- und energierelevante Aspekte analysiert, ihre Potenziale sowie die geplanten Ziele und Maßnahmen beschrieben. Das Umsetzungs-konzept dient als Fahrplan für die darauffolgende Durchführung der Maßnahmen.

Umsetzung von Maßnahmen

Nun geht's an die Arbeit: Mindestens zehn Maßnahmen werden in einer zweijährigen Umsetzungsphase implementiert. Treibende Kraft vor Ort sind die Modellregionsmanager*innen. Diese sind zentrale Ansprechpersonen in der Region zur Umsetzung der Maßnahmen hinsichtlich Förderungen, Vernetzung, des Abhaltens von Informationsveranstaltungen u. v. m. Erfolgreiche Regionen haben außerdem die Möglichkeit, um neuerliche Weiterführung anzusuchen.



Exklusive Förderungen

Alle Klima- und Energie-Modellregionen haben Zugang zu exklusiven Investitionsförderungen. Diese Förderungen im Bereich Photovoltaik, Solarthermie, Holzheizungen, Mustersanierungen, Speichern, Ladestationen oder Schulen sind ausnahmslos nur für Klima- und Energie-Modellregionen reserviert und stellen einen besonderen Mehrwert der Programmteilnahme dar! Die Unterstützung des Klima- und Energiefonds für die Erstellung des Umsetzungs-konzepts und die Verwirklichung der Maßnahmen (beinhaltet auch die Kosten der Modellregionsmanager*innen) beträgt bis zu 145.000 Euro bei einer neuen Region und bis zu 200.000 Euro bei einer Weiterführung. Zusätzlich sind 25 % (davon 50 % mittels in-kind-Leistungen möglich) Ko-Finanzierung aus der Region notwendig. (Stand 2020, Erhöhung der Mittel 2021 ev. möglich)



NÄHERE INFOS UNTER:

www.klimaundenergiemodellregionen.at
Förderberatung
Kommunalkredit Public Consulting GmbH
Bearbeitungsteam „Klima- und Energie-Modellregionen“
Tel.: +43 1 316 31-721

Foto: Adobe Stock




KEM-
Manager*in
2020




Foto: Matthias Rhomberg

Symbiose von Beruf und Herzblut



KEM-Managerin Monika Forster hat Grund zum Feiern. Alljährlich wählen rund 100 KEM-Manager*innen das „Projekt des Jahres“ und eine*n „KEM-Manager*in des Jahres“. Im Jahr 2020 gingen gleich beide Titel an die gebürtige Bayerin.



Monika Forster ist angekommen, das wird im Gespräch rasch klar, und zwar in jeder Hinsicht: In Vorarlberg, in der Region Vorderwald, in der Aufgabe als Modellregionsmanagerin und bei sich. „Für mich gibt es in diesem Beruf keine Trennung zwischen Job und Herzblut“, sagt die Verantwortliche für die Klima- und Energie-Modellregion Vorderwald. Doch damit meine sie nicht nur sich selbst, „das traue ich mir auch für alle anderen im KEM-Management sagen“. Auch das ist Monika Forster: Wenn sie im Rampenlicht steht – so wie bei der Ehrung als „KEM-Managerin des Jahres“ –, tritt sie gerne hinter die Sache zurück und sucht das Verbindende, das Gemeinsame.

SINNSTIFTENDE TÄTIGKEIT

Die gebürtige Bayerin hat Landschaftsökologie an der TU München studiert. Erste Berufserfahrungen sammelte sie in der Dorferneuerung, bei Naturschutzprojekten sowie der Regionalentwicklung, ehe sie das Marketing für die Tourismusregion Oberpfälzer Wald übernahm. „Ich habe immer mit Gemeinden gearbeitet“, beschreibt Forster die Gemeinsamkeiten ihrer Berufserfahrungen, „und dabei immer darauf geachtet, wo die Energie in den Gemeinden ist.“ So hat sie gelernt, Bedürfnisse und Möglichkeiten zu erkennen und Bottom-up-Prozesse zu kanalisieren. 2007 übersiedelte sie nach Vorarlberg, absolvierte ein Aufbaustudium in Wirtschaftsingenieurwesen und begann 2010 am Energieinstitut Vorarlberg. Dort berät sie zum einen Gemeinden in Fragen rund um die Klimawandelanpassung, hauptsächlich aber betreut sie als Vorarlbergs erste Klima- und Energie-Modellregionsmanagerin die Region Vorderwald. Das hat von Anfang

an gepasst: „Mir geht es um eine sinnstiftende Tätigkeit. Als KEM-Managerin kann ich das umsetzen, was ich persönlich auch richtig finde“, so Forster. Dieser Zugang blieb in den 10 Jahren seither gleich. Was sich geändert hat, sind die Wege, die sie zur Erreichung der Ziele einschlägt.

BOTTOM-UP STATT TOP-DOWN

Am Beginn standen, wie Monika Forster sie nennt, viele „technische Projekte“. Da ging es zum Beispiel darum, den Ausbau von erneuerbaren Energien und Maßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz zu unterstützen, aber auch um die Homogenisierung der entsprechenden Förderungen in den acht Gemeinden der Region. Seit 2011 kommt jährlich ein Schwerpunktprojekt dazu. Besonderen Erfolg hatte der Solaranlagen-Check, der zeigt, wie ein Bottom-up-Projekt in einer Region funktionieren und dann weit darüber hinaus strahlen kann. „In Vorderwald gibt es besonders viele, zum Teil sehr alte solarthermische Anlagen“, so Forster. Doch wie gut die tatsächlich funktionierten und wie viel Solarertrag sie brachten, konnten etliche Anlagenbesitzer*innen nicht genau sagen. Dafür wurde der Solaranlagencheck entwickelt, mithilfe dessen mehr als 300 Anlagen überprüft und Optimierungsempfehlungen ausgesprochen werden konnten. Das reicht vom Nachfüllen des Frostschutzmittels bis zum Einbau eines Wärmemengenzählers, denn „die Ertüchtigung einer bestehenden Solaranlage ist meist effizienter und billiger als der Bau einer neuen“, erklärt die KEM-Managerin das Projekt, hinter dem ein echtes Bedürfnis seitens der Bewohner*innen der Region stand. Der Erfolg in der Region führte dazu, dass der Vorderwald-Solaranlagencheck österreichweit ausgerollt wurde.

Ein ähnlicher Erfolg war die PV-Aktion für Privathaushalte, bei der Qualitätsvorgaben für eine 5 kWp-Anlage definiert wurden. Fünf regionale Anbieter ließen sich überzeugen, ein darauf beruhendes Rundum-sorglos-Paket zum Fixpreis anzubieten. Forster: „So wurde die Errichtung von 65 PV-Anlagen möglich. Derzeit ist pro Einwohner*in im Vorderwald im Vergleich zum Landesschnitt die 2,4-fache PV-Leistung installiert.“ Auch hier war die Kombination aus regionalem Bedarf und Partnern für die Umsetzung entscheidend.

DAS RECHTE MASS FINDEN

Ein wichtiger Rückhalt für Monika Forster ist das „Energieteam“, das sich aus Vertreter*innen aller Gemeinden der Region zusammensetzt. Hier werden Ideen gesammelt, Maßnahmen diskutiert und angepasst. Nach einigen Jahren und etlichen erfolgreichen „technischen“ Projekten setzte sich im Energieteam die Erkenntnis durch, dass man in Vorderwald den nächsten Schritt gehen müsse, hin zur Bewusstseinsbildung, zu Anregungen für das Verändern von Haltung und Verhalten. Das erste Ergebnis dieser Überlegungen hieß „Gut – Genug“ und wurde in Projekten umgesetzt, in denen es um den regionalen Einkauf oder die persönliche Mobilität ging: Insgesamt ein Fokus darauf, sein eigenes Alltagsverhalten zu überdenken, auf Klima- und



Foto: Matthias Rhombert

ZUR PERSON:

MONIKA FORSTER studierte Landespflege/Landschaftsökologie an der TU München/Weihenstephan sowie Wirtschaft an der Fernuni Hagen. Seit 2010 ist sie KEM-Managerin der Klima- und Energie-Modellregion Vorderwald.

Umweltverträglichkeit zu überprüfen und so ein „rechtes Maß“ zu finden. Das Projekt „Gut – Genug: Einkaufen und essen, was dem Klima gut tut“ war 2015 für den österreichischen Klimaschutzpreis nominiert. Für Forster war es dann ein logischer Schritt, sich mit den Ergebnissen des Pariser Klimagipfels im gleichen Jahr auseinanderzusetzen und sich zu fragen, wie man diese erstmals in konkrete Zahlen gegossenen Ziele in ihrer Region ins Bewusstsein rufen könnte. Daraus entstand „Paris – Vorderwald“, der heuer auch als bestes KEM-Projekt ausgezeichnete Ansatz.

BEWUSSTSEIN UND ÖFFENTLICHKEIT SCHAFFEN

„Paris – Vorderwald hat nicht von Anfang an so geheißen“, relativiert Forster. „Wir wollten anfangs einfach ausprobieren, wie man die Klimaziele erlebbar machen kann.“ Mit dem „Wir“, einem Begriff, der im Gespräch mit ihr sehr oft fällt, meint sie in diesem Fall das Energieteam und Martin Strele, den Geschäftsführer des Projektpartners Kairos. Als Konsequenzen eines erfolgreichen Projekts stellen sich u. a. die öffentliche Wahrnehmung und die österreichweite Wertschätzung heraus, die sie selbst und die Region Vorderwald dadurch erfahren. Das Schaffen von Öffentlichkeit gehört für sie zu den Hauptaufgaben als KEM-Managerin, in diesem Fall führte es bis zu einer Projekt-Vorstellung samt Diskussion im ORF. Die wichtigste Eigenschaft in diesem Beruf bestehe aber darin, so Forster, „sensibel für die Region zu sein und zu spüren, wo hier die Energie liegt“. Es sind dann auch die Punkte, die bei „Paris – Vorderwald“ zu den meisten Diskussionen geführt haben, an denen die KEM-Managerin bei der Entwicklung der nächsten Projekte ansetzt: Das ist etwa der bewusste Konsum, der in stark landwirtschaftlich genutzten Regionen zu Herausforderungen führt, aber auch viele Chancen bietet.

UNTERWEGS ZU NEUEN ZIELEN

„Wie schaffen wir es, kleine Kreisläufe zu stärken und regional erzeugte Lebensmittel leichter verfügbar zu machen?“, lautet ihre Leitfrage. Das ist eng verknüpft mit der Schaffung von Möglichkeiten für klimafreundliche Mobilität in der von Streusiedlungen geprägten Region. Ganz aktuell beschäftigt sich Vorderwald auch mit Ideen, wie man die Möglichkeiten des neuen „Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz“ nutzen und die Schaffung von Energiegemeinschaften anregen könnte. „Es gibt viele gute Ideen, aber mir geht es darum, Konzepte in die Praxis umzusetzen und regionsrelevant zu machen“, so Forster. Mit diesem Ansatz gibt es für sie nie einen Stillstand, sondern ein beständiges Voranschreiten auf dem Weg, den sie vor 10 Jahren eingeschlagen hat. Beim Spazieren und beim Radfahren in der Natur des Bregenzerwaldes findet sie auch den nötigen Ausgleich zu der Tätigkeit, die sie mit Herzblut und Überzeugung ausübt: Monika Forster ist bei sich und in Vorderwald angekommen – und doch stets unterwegs zu neuen Zielen.

www.energieregion-vorderwald.at

Globale Trendsetter

Eine Schwerpunktregion Tourismus suchte der Klima- und Energiefonds im Rahmen der KEM-Ausschreibung 2019. Die eingereichten Konzepte waren so überzeugend, dass letztlich gleich zwei Regionen den Zuschlag erhielten. Jetzt geht's an die Umsetzung.



Frisch dabei und schon Manager einer Schwerpunktregion: Sebastian Vitzthum.

Foto: SVConsulting GmbH



Nachhaltige Ernährung ist KEM-Managerin Daniela Schelch ein Anliegen.

„Wir wollen CO₂-neutralen Urlaub ermöglichen.“

Sebastian Vitzthum

Der Ansatz der Schwerpunktregionen des Klima- und Energiefonds ist ambitioniert: „Die auf drei Jahre geplanten Projekte sollten im internationalen Maßstab beispielgebend sein“, erklärt KEM-Ansprechpartner Christoph Wolfsegger.

Gestartet wurde die Initiative im Vorjahr mit der Ausschreibung der Schwerpunktregion Tourismus. Drei Regionen wurden in der ersten Phase ausgewählt. Diese hatten bis Mitte September des Vorjahres Zeit, um ein Detailkonzept für die modellhafte Umsetzung von Klimaschutzprojekten im Tourismus zu erarbeiten. Statt einer erhielten am Ende sogar zwei Regionen den Zuschlag. Die budgetierten Mittel von ursprünglich zumindest einer Million Euro werden dafür verdoppelt.

NACHHALTIGE ERNÄHRUNG

„Beide Regionen nehmen sich globaler Problembereiche mit großem Potenzial im Hinblick auf mögliche CO₂-Einsparungen an“, erläutert Stefan Gössling. Der Experte für nachhaltigen Tourismus von der schwedischen Lund University gehörte zur Klimafonds-Jury. Um Ernährung dreht es sich bei der Klima- und Energie-Modellregion „Karnische Energie“. „Weltweit geht ein Viertel der CO₂-Gesamtemissionen auf unsere Ernährung zurück.“ Die beteiligten Gemeinden mit insgesamt 21.000 Einwohner*innen im Kärntner Bezirk Hermagor bilden den Gemeindeverband Karnische Region. Hier wird schon seit längerem auf nachhaltigen und sanften Tourismus gesetzt.

Damit sind Strukturen vorhanden, bei denen KEM-Managerin Daniela Schelch einhaken kann. „Die Leuchtturm-

Projekte sind im Bereich der Kulinarik“, schildert sie. „Wir wollen das Slow-Food-Angebot von Lesachtaler Brot bis Gailtaler Almenkäse bündeln und einen regionalen Marktplatz etablieren.“ Dieser könnte sich nicht nur off-, sondern auch online finden. Zusätzlich soll ein Lieferservice aufgebaut werden. Was Gössling am Konzept anspricht: „Dieses ist ganzheitlich – von der Produktion bis zur Abfallverwertung – gedacht. Wertstoffketten lassen sich so besser nutzen, Nachhaltigkeit und regionale Wirtschaft werden gleichermaßen gefördert.“

OHNE AUTO MOBIL

Neu zur KEM-Familie gestoßen ist Sebastian Vitzthum, der nun die Schwerpunktregion „Zell am See – Kaprun“ leitet. Das Tätigkeitsfeld ist dem Pinzgauer nicht fremd, hat er doch als SVConsulting-Geschäftsführer schon bislang das Ionica Mobility-Forum ausgerichtet.

Sein Konzept für die Schwerpunktregion stellt der KEM-Manager unter das Motto „Ohne Automobil ist ohne Automobil!“. Dafür holte er bereits in der Ausarbeitungs- und Bewerbungsphase die relevanten Stakeholder*innen ins Boot. Vom Konzept begeistert zeigt sich Stefan Gössling: „Die künftige Schwerpunktregion – mit 2,8 Millionen Nüchtingen im Jahr eines der größten Tourismusgebiete Österreichs – hat ein umfassendes Maßnahmenpaket für CO₂-neutralen Urlaub definiert, von dem sich weltweit lernen lässt. Unter anderem sind dafür Umstrukturierungen im Mobilitätsbereich angedacht.“ Wer das Auto stehen lässt, muss somit nicht auf Komfort verzichten, sondern hat sogar Mobilitätsvorteile.

Modellregion gesucht!

im Bereich
Bioökonomie
und Kreislauf-
wirtschaft

Im vorigen Jahr machte sich der Klima- und Energiefonds auf die Suche nach der nachhaltigsten Tourismusregion Österreichs. Heuer ist eine Region gesucht, die beispielgebende Projekte im Bereich Bioökonomie & Kreislaufwirtschaft umsetzt. Eine Million Euro steht zur Finanzierung bereit.

Kleidung aus Kaffeesatz, Computerbildschirme aus Zucker, Treibstoff aus Strohresten – all diese Innovationen sind bereits Realität. Sie sind Teil einer nachhaltigen Wirtschaftsweise: der Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft. Dabei werden Umweltaspekte mit wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen in Einklang gebracht. Die Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen und schädlichen Treibhausgas-Emissionen kann so verringert werden.

Auf regionaler Ebene ist die Umsetzung von Bioökonomie- und Kreislaufwirtschafts-Konzepten vorerst noch Neuland. Der Klima- und Energiefonds möchte dieses nun gemeinsam mit Pionierregionen beschreiten, die einen Schwerpunkt auf diesen Themenbereich legen wollen.

Nach dem Tourismus-Schwerpunkt des Vorjahres liegt der Fokus daher heuer auf Bioökonomie. „Wir suchen eine österreichische Region, die als internationaler Leuchtturm dienen kann“, so Geschäftsführer Ingmar Höbarth.

JETZT HANDELN!

„Wir müssen jetzt handeln!“, ist Helmut Frischenschlager vom Umweltbundesamt überzeugt. Der UBA-Experte liefert auch gleich eine Definition des Begriffs der Bioökonomie: Dieser steht für ein Wirtschaftskonzept, das fossile Ressourcen durch nachwachsende Rohstoffe in möglichst allen Bereichen und Anwendungen ersetzen soll. Bei der Kreislaufwirtschaft wiederum geht es um eine Minimierung des Ressourceneinsatzes sowie um ein aktives Rohstoff-Management durch das Verlangsamten, Verringern und Schließen von Energie- und Materialkreisläufen.

„Tausende Möglichkeiten für Projektideen“ sieht Programmmanager Christoph Wolfsegger. „Hierzulande haben wir die nachwachsenden Rohstoffe, es gibt innovative Betriebe und eine rege Forschungstätigkeit. Nun gilt es, diese Akteure zu vernetzen.“ Gerade die KEM seien bestens aufgestellt, um sich als Bioökonomie-Regionen zu etablieren.

DIE AUSSCHREIBUNG

Gemeinsam mit seinen Partnern sucht der Klima- und Energiefonds österreichweit eine Region, die Projekte im Bereich der Bioökonomie & Kreislaufwirtschaft mit internationaler Vorbildwirkung umsetzt.

Das Auswahlverfahren ist zweistufig:

- Bis spätestens 15. Februar 2021 sind zumindest zehn regionale Maßnahmen zu skizzieren.
- Eine Jury aus nationalen und internationalen Bioökonomie- und Regionalentwicklungsexpert*innen wählt bis März 2021 die drei vielversprechendsten Ansätze aus. Danach ist bis zum dritten Quartal Zeit für die Detailausarbeitung (ein genauer Termin wird noch bekannt gegeben).

Die Umsetzung der Maßnahmen hat anschließend bis Mitte 2024 zu erfolgen. Seitens des Klima- und Energiefonds wird bis zu eine Million Euro zu den Gesamtkosten beigesteuert.

www.klimafonds.gv.at/call/klima-und-energie-modellregionen-kem-biooekonomie-kreislaufwirtschaft/

„Die KEM sind der Nährboden“

„Erneuerbare Energiegemeinschaften“ ermöglichen die gemeinsame Nutzung von regional erzeugtem Strom aus erneuerbaren Quellen. Klima- und Energie-Modellregionen sind zur Umsetzung bestens aufgestellt.

Durch das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) ist es möglich, sogenannte „Erneuerbare Energiegemeinschaften“ zu schaffen. Bürger*innen werden damit Teil der Energiewende, da alle Stromverbraucher*innen an der Stromerzeugung mitwirken können. „Durch Energiegemeinschaften stellen wir die Weichen für eine zu 100 Prozent erneuerbare Stromversorgung bis 2030“, ist Klimaschutzministerin Leonore Gewessler überzeugt.

Erneuerbare Energiegemeinschaften ermöglichen die gemeinsame Nutzung von regional produzierter erneuerbarer Energie, beispielsweise innerhalb der Nachbarschaft oder einer Siedlung. So können mehrere Haushalte eine gemeinsame Photovoltaikanlage finanzieren und den erzeugten Strom gemeinsam nutzen. Eine zweite Möglichkeit, die durch das EAG geschaffen wurde, sind die Bürger*innen-Energiegemeinschaften. Diese ermöglichen eine überregionale gemeinschaftliche Nutzung von erneuerbaren Energien. Dabei tritt ein neuer Marktakteur im Strommarkt auf, wenn sich mehrere Nutzer*innen zu einer rechnerischen Gemeinschaft zusammenschließen.

AUFGELEGTER ELFER FÜR KEM

„Mit mehr als 5.600 Umsetzungsprojekten sind die KEM ein guter Nährboden und großer Hoffnungsträger, um die ersten erneuerbaren Energiegemeinschaften in ihren Regionen zu realisieren“, so Klima- und Energiefonds-Geschäftsführer Ingmar Höbarth. KEM-Manager*innen sollten sich daher bei zukünftigen Weiterführungs-Einreichungen Mittel für die Errichtung solcher Gemeinschaften sichern.

Einen „aufgelegten Elfer“ für KEM sieht Programm-Manager Christoph Wolfsegger im Modell der erneuerbaren Energiegemeinschaften. „Es geht darum, Erzeuger und Abnehmende in der Region zusammenzubringen. Die KEM-Manager*innen haben dafür sowohl das nötige Know-how als auch die Kontakte.“ Unterstützung bei der Umsetzung wird eine Anlaufstelle des Klima- und Ener-

KEM sind Nährboden und Hoffnungsträger für die aufkeimenden erneuerbaren Energiegemeinschaften.

giefonds bieten. Motivationsgründe für die Etablierung von Energiegemeinschaften wurden bei einer KEM-Befragung erhoben, die Hubert Fechner jüngst vorstellte: „Lokale Unabhängigkeit und lokaler Verbrauch werden ebenso wie die Stärkung der Region und Klimaschutz als die attraktivsten Aspekte gesehen“, erklärt der Obmann der Technologieplattform Photovoltaik. Die Erwartung: Energiegemeinschaften sollen ihren Mitgliedern ökologische, wirtschaftliche und sozialgemeinschaftliche Vorteile bringen.



Es schließen sich lokal begrenzt Verbraucher und Produzenten zusammen und nutzen die Energie gemeinschaftlich.

ARGUMENTE

Diese Hauptvorteile von Energiegemeinschaften sehen KEM-Manager*innen laut einer aktuellen Befragung:

- die Chance, unabhängiger in der Energieaufbringung zu werden
- die Möglichkeit, eigenen Strom zu erzeugen und direkt an Endkund*innen zu verkaufen
- der Aspekt der Selbstverantwortung für die Energieaufbringung
- die gemeinsame Aktivität als Stärkung der Gemeinschaft und des sozialen Zusammenhalts
- das lokale Engagement von Bürger*innen und Wirtschaftstreibern
- die Arbeitsplatzschaffung vor Ort
- die Gelegenheit für innovative Unternehmen, lokale Energiekonzepte außerhalb der Region zu exportieren

IN REGIONEN

IN GEMEINDEN



BEWAHREN SIE WEITERE FÖRDERMÖGLICHKEITEN
DIE DIE GEMEINDE-/BESONNENSTRUKTUREN NUTZEN KÖNNEN.

- zukünftige Förderungen auf Basis des Erneuerbaren Ausbaugesetz (EAG)
- Förderungen für Mobilität und Erneuerbare Energien des Klima- und Energiefonds
- Smart City Programm des Klima- und Energiefonds
- Forschungscooperation (z.B. Demoprojekte in diversen Programmen)
- Förderungen der Bundesländer
- EU Förderungen (z.B. Interreg, Horizon Europe)
- aktuelle Übersicht verfügbarer Förderungen: <https://www.energyagency.at/foerderungen.html>

Zusatzleistungen

- Schulungen und Weiterbildung
- Materialien und Unterlagen
- Vorträgen, Filme, Ausstellungen usw.
- Nationale Vernetzungstreffen
- Internationale Vernetzung
- Tandem-Maßnahmen mit anderen Regionen
- Fördermittel für transnationale Zusammenarbeit
- Fachliche Unterstützung
- Auszeichnung des Umsetzungserfolgs
- exklusive Investitionsförderungen

Neue Infografik

Wo finden Regionen und Gemeinden welche Unterstützung?

Eine neue Infografik zeigt Strukturen, die Gemeinden und Regionen zum Thema Klima nutzen können. Sie illustriert Synergien zwischen den Unterstützungsmöglichkeiten und Mehrwert, wenn sich Gemeinden und Regionen bei mehreren engagieren. Der Klima- und Energiefonds ist überzeugt, dass diese Vielfalt eine Stärke darstellt und bietet damit eine Hilfestellung bei der Entscheidungsfindung in der Region oder Gemeinde.

Autor*innen: Andrea Prutsch, Bernhard Ferner

Regionen und Gemeinden sind relevante Akteure, die innovative Antworten auf die Herausforderungen des Klimawandels liefern und wirksam sowie sichtbar Projekte und Prozesse umsetzen. Ihnen stehen einige öffentliche Strukturen und Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung, um Klimaschutz und Klimawandelanpassung auf lokaler und regionaler Ebene voranzubringen.

UM WELCHE ANGEBOTE ES SICH HANDELT UND WIE GEMEINDEN UND REGIONEN DAVON PROFITIEREN

KEM, KLAR!, LEADER, e5 und Klimabündnis haben einiges gemeinsam: Diese fünf Namen stehen für zentrale Bausteine in der österreichischen Klimapolitik und für kompetente Unterstützung von Gemeinden und Regionen, die den Herausforderungen der Klimakrise aktiv begegnen. Was sie zudem besonders macht: Sie stehen jeweils für ein weitreichendes Netzwerk an regionalen Akteur*innen, die sich miteinander austauschen und voneinander lernen.

Die Schwerpunktsetzung ist unterschiedlich: Wenn Bürgermeister*innen, Entscheidungsträger*innen in der Gemeinde oder Personen aus der Regionalentwicklung Konzepte und Maßnahmen zum Klimaschutz entwickeln wollen, werden sie jedenfalls bei KEM, e5 und Klimabündnis auf hilfreiche Unterstützungsmöglichkeiten stoßen. KLAR! hingegen zielt auf die Anpassung an den Klimawandel ab. Und LEADER wiederum steht traditionell für innovative Re-

gionalentwicklung. Hier wird der Klimaschwerpunkt in den nächsten Jahren ausgebaut. Die Unterstützungsmöglichkeiten sind so angelegt, dass es zwischen ihnen weitreichende Synergien gibt. Regionen wie z. B. Vöckla-Ager, die Bucklige Welt – Wechselland oder die Holzwelt Murau nutzen heute schon mehrere Möglichkeiten, um im selben Raum das Klimathema mit maximaler Kraft voranzubringen. Diese Beispiele zeigen, dass gemeinsame Strukturen in Bezug auf die Regionalentwicklung für einen optimierten Informationsfluss, bestmögliche Abstimmung sowie ein starkes Akteur*innennetzwerk und ökonomische Vorteile sorgen.

Klima- und Energie- sowie KLAR!-Modellregionen sind angehalten, sich mit den anderen Strukturen gut zu vernetzen, um noch wirksamer zu werden.

... UND MEHR

Neben den fünf dargestellten Strukturen gibt es weitere in den Bundesländern, in denen Konzepte und Maßnahmen gegen die Klimakrise umgesetzt werden. Auch Regionalmanagements / Regionalverbände (Projektförderung im Rahmen von IWB/EFRE), Stadt-, Stadt-Umland- bzw. Kleinregionen oder Euregios können wertvolle Beiträge leisten.

Die Infografik wurde vom Klima- und Energiefonds beauftragt und vom Umweltbundesamt inhaltlich mit Input aus Regionen und Programmverantwortlichen erarbeitet. Sie ist auf der Website der Klima- und Energie-Modellregionen kostenlos verfügbar.

LINKS zu den Unterstützungsmöglichkeiten und Klimaförderungen

- KLAR!** klar-anpassungsregionen.at
- KEM** www.klimaundenergiemodellregionen.at
- e5** www.e5-gemeinden.at/e5-gemeinden/e5-gemeinden-in-oesterreich
- Klimabündnis** www.klimabuendnis.at/gemeinden-angebote/niederoesterreich-gemeinden-angebote
- LEADER** www.zukunftsraumland.at/seiten/138
- Überblick Klimaförderungen** www.energyagency.at/foerderungen.html

Ärmel hochkrempeln für die Zukunft

Mit viel Kraft, Ausdauer und Engagement setzen sich KEM-Manager*innen dafür ein, das Bewusstsein für Klima- und Umweltschutz in ihren Regionen zu schärfen. Wie das gelingt, was sie dafür tun und welche Ziele sie sich gesteckt haben, erzählen uns vier KEM-Manager*innen im Detail.

ARMIN BOSTJANČIČ-FEINIG
REGION: Carnica Rosental, Kärnten



Foto: Peter Just

Kinder sind Multiplikatoren

„Eine Region zum Leben, Arbeiten und Wohlfühlen“ – so der Leitspruch der Region, für die der gebürtige Kärntner Slowene Armin Bostjančič-Feinig als KEM-Manager tätig ist. „Als KEM-Manager*in muss man gute Menschenkenntnis besitzen und wissen, wie man möglichst viele schnell ‚ins Boot‘ holt“, erläutert Bostjančič-Feinig. Ein wichtiger Multiplikator seiner Meinung nach: Kinder. „Kinder im Volksschulalter nehmen vieles aus Klimaschutz-Projekten ‚mit nach Hause‘, sprechen oder diskutieren mit Eltern darüber. Das führt oftmals zu dem positiven Effekt, dass auch Erwachsene einen Beitrag zum Klimaschutz leisten wollen. Kinder sind außerdem sehr aufnahmefähig und aufmerksam. Der Besuch der Pasterze – des größten Gletschers Österreichs – war für alle Kinder ein einzigartiges wie auch aufrüttelndes Erlebnis. Wenn man mit eigenen Augen sieht, dass die Schmelzwasserseen teilweise bereits tiefer sind als der Wörthersee, dann hinterlässt das pure Nachdenklichkeit“, erzählt der KEM-Manager. Zukünftige Programmschwerpunkte sind das Vorantreiben der Energiegemeinschaften und die Unterstützung der Initiative vom Land Kärnten „Ölkesselfreie Gemeinden und Städte“. www.region-rosental.at/kem

VICTORIA ALLMER
REGION: Naturpark Pöllauer Tal, Nord-Oststeiermark

Auf Wandertag in der Natur

Die gebürtige Pöllauerin schwärmt von ihrer Region, in der sie seit ihrer Tätigkeit als KEM-Managerin auch wieder ansässig ist. „Seither hat sich schon sehr viel getan“, erzählt Victoria Allmer. Besonders erfolgreich umgesetzt wurde das Carsharing-Angebot im Naturpark Pöllauer Tal – dabei stehen den Einwohner*innen der Region zwei Fahrzeuge zur Verfügung, die bei Bedarf durch ein Bring-Service sogar bis vor die Haustüre gefahren werden. In den wärmeren Monaten des Jahres traf man die engagierte KEM-Managerin des Öfteren im Garten „bei den Bienen“ an. „Im Rahmen des Klimaschulen-Projekts ‚Klima-Biene macht Schule – das große Summen im Naturpark‘ soll Kindern die eigene Handlungswirkung und ein nachhaltiges Verständnis für Klimawandel und Klimawandelanpassung nähergebracht werden“, so Allmer. Aber auch der „ORF Radio Steiermark Wandertag“ lockt Jahr für Jahr rund 4.000 Teilnehmer*innen in die Region. „Nur heuer musste er aufgrund der Coronapandemie leider verschoben werden.“ Um der Bevölkerung nachhaltige Themen näherbringen zu können, setzt Allmer auch themenbezogene Schwerpunkte, wie beispielsweise den „Tag der offenen Heizkrafttür“ im ÖKO-Heizkraftwerk Pöllau. Dadurch soll regionale Biomassenutzung forciert werden. Sehr beliebt ist die alljährliche Aktion der „Pellets – Einkaufsgemeinschaft“ sowie das regionale Einkaufssackerl, welches an jeden Haushalt in der Region gesendet wurde und immer wieder bei lokalen Einkäufen gesichtet wird.

www.klima-naturpark-poellauertal.at



Foto: Allmer

ANTON SCHULLER
REGION: Kleinregion Hartberg, Oststeiermark



Foto: Stadtgemeinde Hartberg

Mit Kampfgeist für eine bessere Umwelt

Die Reduktion der CO₂-Emissionen und eine möglichst hohe regionale Wertschöpfung standen für KEM-Manager Anton Schuller schon immer im Fokus. „Ölkessel raus und Alternative mit erneuerbarer Energie rein. Die Heizungsumstellung von Heizöl auf erneuerbare Energie ist für uns ein besonders wichtiges Thema, genauso wie die Gebäudesanierung – beide haben großes Potenzial, rasch vorangetrieben zu werden“, meint Schuller. Die letzten Jahre ist auch der Ausbau des Radfahrnetzes verstärkt zu einem Schwerpunkt der Klima- und Energie-Modellregion geworden. Mit einer Investitionssumme von fünf Millionen Euro werden innerhalb der nächsten sechs Jahre sowohl die Infrastruktur ausgebaut als auch die Bewusstseinsbildung für den Radverkehr gefördert. Hervorheben möchte Schuller auch die Tatsache, dass die Gemeinde seit 2014 CO₂-neutral ist. „Das bedeutet, dass alle Gebäude mit Biomasse oder Fernwärme versorgt werden. Auch besteht seit 2014 der Gemeinderatsbeschluss, der besagt, dass auf gemeindeeigenen Gründen und auf Grundstücken unserer Tochterorganisationen keine Gasleitung zum Zwecke der Raumwärmebereitstellung verlegt werden darf“, so Schuller. Mehr Druck wünscht er sich seitens der Bundespolitik in Sachen Steuerreform. Denn noch immer ist die Region stark von Heizöl geprägt. Eine Botschaft, an der sein Kampfgeist auszumachen ist, liegt ihm noch am Herzen: „Es ist wichtig, dass in Gemeinden Verantwortlichkeiten definiert sind. Es muss eine*n Klimaschutzverantwortliche*n in der Politik geben und in jedem Gemeindeamt eine Person, die sich kümmert. Nichts ist selbstverständlich oder gar ein Selbstläufer. Man muss jeden Tag dahinter sein.“

www.hartberg.at

www.klimaundenergiemodellregionen.at/modellregionen/liste-der-regionen

SABINE KINZ
REGION: Feldkirchen und Himmelberg, Kärnten

Auf den Spuren der Wegwerfgesellschaft

Das Bewusstsein für Klima- und Umweltschutz wurde der Betriebswirtin schon in die Wiege gelegt. Dass sich ihr Berufsleben auch in diese Richtung entwickeln würde, überraschte die KEM-Managerin, die diese Funktion schon seit mehr als zehn Jahren innehat, daher nicht wirklich. In dieser Zeit hat sich vieles getan. Die Kernthemen, auf die sich die Region fokussiert, sind: Energiereduktion und Energieeffizienz, Energiebereitstellung, Mobilität und Bewusstseinsbildung. In der ersten Umsetzungsphase hin zur Klima- und Energie-Modellregion stand vor allem die Netzwerkbildung im Vordergrund: „Wir haben Informationsplattformen aufgebaut, alle Stakeholder der Region angesprochen und dann ging es auch schon los“, berichtet Kinz. Stark in der Region verankert ist das Thema Wasserkraft. Entlang des Flusses Tiebel befinden sich 16 Kleinkraftwerke, die im Rahmen einer Sanierungsoffensive von den Betreiber*innen in Stand gesetzt wurden. Aber auch in Sachen Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit reicht das Spektrum von Lebensmittelschwerpunkt & Foodsharing über Beratungs- und Informationsevents bis hin zu Film- und Diskussionsabenden. „Über 100 Bürger*innen besuchten die Filmvorführung ‚Taste the waste‘ und setzten sich folgend für Sofortmaßnahmen gegen die Wegwerfgesellschaft ein. Seither betreiben wir aktiv Foodsharing. Wöchentlich werden dadurch etwa 200-600 kg Lebensmittel gerettet und verteilt“, erzählt KEM-Managerin Sabine Kinz voller Stolz. Sie kommt erst gar nicht zum Punkt, wenn es um die Aufzählung jener Projekte geht, die bereits erfolgreich umgesetzt wurden. Zu tun gibt es aber noch einiges: „In der dritten Weiterführung der KEM 2020-2023 wird der Fokus auf Mobilität und das Vorantreiben der ‚Ölkesselfreien Gemeinde‘ gelegt.“

www.region-kaerntenmitte.at



Foto: KEM Feldkirchen und Himmelberg

Stark, stärker, Murtal

17 neue Klima- und Energie-Modellregionen sind 2020&21 an den Start gegangen und treten damit in die einjährige Konzeptphase ein. Eine davon ist die KEM Murtal. Die aus 20 Gemeinden bestehende Region wird nicht grundlos als „Österreichs starke Region“ bezeichnet, denn sie besitzt großes Potenzial zur Aufwertung des Lebens- und Wirtschaftsraums auf klimaneutraler Basis.

In unserer Region ist ein weißer Fleck auf der KEM-Landkarte, den wir jetzt zum Leben erwecken wollen“, so KEM-Manager Josef Bärnthaler über die Erweiterung der insgesamt 102 Klima- und Energie-Modellregionen um die KEM Murtal, die mit der KEM Holzwelt Murau nun auf einem gemeinsamen Nachhaltigkeitskurs ist.

Mit seinen 20 Gemeinden (Fohnsdorf, Gaal, Hohentauern, Judenburg, Knittelfeld, Kobenz, Lobmingtal, Obdach, Pöls-Oberkurzheim, Pölstal, Pusterwald, St. Georgen ob Judenburg, St. Marein-Feistritz, St. Margarethen bei Knittelfeld, St. Peter ob Judenburg, Seckau, Spielberg, Unzmarkt-Frauenburg, Weißkirchen in Stmk. und Zeltweg) punktet das Murtal in der Steiermark nicht nur mit faszinierender Naturkulisse und über 1000 Jahre alten Städten und Dörfern, sondern ist auch wichtiger Wirtschaftsstandort, der mit innovativen und zukunftsfähigen Unternehmen Arbeitsplätze sichert. Zahlreiche Industrie- und Produktionsbetriebe mit hohen technologischen Kompetenzen und Marktführerschaft befinden sich in der Region.

AUF KURS IN RICHTUNG NACHHALTIGKEIT

„Einige Betriebe sind im ÖKOPROFIT Klubprogramm, welches Unternehmen in ihrer nachhaltigen Entwicklung unterstützt. Das möchten wir unter anderem ausbauen“, erklärt Josef Bärnthaler, Geschäftsführer der Energieagentur Obersteiermark und KEM-Manager der Region, eine der geplanten Maßnahmen.

Dabei ist die Bewusstseinsbildung für Klimaschutz in der Bevölkerung ein essenzielles Thema, das auch in der Schule fest verankert werden soll.



Fotos: Klimafonds/Krobath



„Unser Ziel ist es,
eine klimaneutrale
Region zu werden.“

Josef Bärnthaler
KEM-Manager (KEM Murtal) und
Geschäftsführer der Energieagentur
Obersteiermark

„Als Dozent an der Fachhochschule Kapfenberg bemerke ich, dass Umweltschutz bei jungen Menschen zwar verankert ist, jedoch muss die industriefeindliche Einstellung entschärft werden. Gerade auf diesem Gebiet brauchen wir Menschen, die mit Umweltverständnis an Wirtschaft und Technik herangehen und Veränderungen herbeiführen können“, fordert Bärnthaler. Seine langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiet erneuerbarer Energien und Energieeffizienz sowie im Bereich des Aufbaus und der Umsetzung von Klima- und Energie-Modellregionen sprechen ganz klar dafür, dass er die gesetzten Ziele mit den Gemeinden umsetzen wird.

Auf der Maßnahmenliste der 72.000 Einwohner*innen großen Region stehen die Steigerung der Energieeffizienz in Gebäuden und Prozessen wie auch in der Mobilität sowie die In-Wert-Setzung der reichlich verfügbaren und noch ungenutzten Potenziale an erneuerbaren Energien und industrieller Abwärme.

„Mit der Zellstoff Pöls AG arbeiten wir an dem wohl größten Wärmeauskopplungsprojekt außerhalb einer Landeshauptstadt für Wärmeversorgung und Abwärmennutzung“, berichtet Bärnthaler stolz. Das innovative, regionsübergreifende

Leuchtturmprojekt sowie das Infrastrukturleitungsprojekt der Biowärme Aichfeld GmbH versorgen Kund*innen von Pöls aus nach Judenburg, Fohnsdorf, Zeltweg, Spielberg und Knittelfeld mit Wärme.

REICH AN ERNEUERBAREN ENERGIEN

Die Energiewirtschaft soll durch den Ausbau der Nutzung Erneuerbarer belebt und gestärkt werden. Zu den bestehenden Wasserkraftanlagen an der Mur sowie den Kleinwasserkraftanlagen an der Pöls und an kleineren Seitenbächen sollen Anlagen dazukommen, ein Neubauprojekt und eine Erneuerung an der Mur sind aktuell in Planung.

Aber auch im Bereich der Solarenergienutzung ist die Region beispielhaft. Die Einstrahlung der Sonne ist durch die Höhenlage ideal, daher soll auch der Einsatz von PV-Anlagen, der im Vergleich zum Rest Österreichs schon relativ hoch ist, weiter ausgebaut werden. „Die schwierigste Herausforderung wird die Umstellung auf nachhaltige Mobilitätslösungen“, so Bärnthaler. „Die Menschen der Region glauben, auf ein eigenes Auto angewiesen zu sein, aber es gibt durchaus Projekte, wo es sinnvoll und wünschenswert wäre, Carsharing-Standorte zu platzieren – auch das werden wir also forcieren“, meint Bärnthaler, der auch selbst bevorzugt mit dem Zug unterwegs ist. Für die zweijährige Umsetzungsphase hat der KEM-Manager also noch so einiges „auf Schiene“ zu bringen, wobei auch die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung bezüglich des Klimaschutzes ein großes Anliegen ist, das durch Infoveranstaltungen, Stammtische, Aktionen und Projekte erweitert und gefestigt werden soll.



WEITERE NEUZUGÄNGE

Nationalparkgemeinden Oberes Mölltal (Kärnten)
Zukunft Stubaital (Tirol)
Grat (Steiermark)

NEUE KEM 2021

Oberes Liebochtal
Saßtal-Kirchbach
Top 3 Zukunftsregion
Gabersdorf-Schwarzautal – die Wasserstoff-KEM
Westliches Mittelgebirge
Triestingtal
Kürnbewald
KUUSK
KLIMAFIT Wipptal
Carnuntum
Zwischentoren
Tiroler Lech
Wörthersee-Karolinger

www.klimaundenergiemodellregionen.at

Die Klimawende finanzieren

Öffentliche Gelder allein werden bei weitem nicht ausreichen, um die Klimaziele von Paris zu erreichen und Österreich bis 2040 klimaneutral zu machen. Mit dem Programm „Green Finance“ möchte der Klima- und Energiefonds grüne Investitionen attraktiver machen und somit zusätzliches privates Kapital mobilisieren, um die Herausforderungen der Klimakrise zu bestehen

Es geht um Milliarden. Um genau zu sein: um eine ganze Billion. Mit der gigantischen Summe von tausend Milliarden Euro beziffert die Europäische Kommission die Klima- und Umweltschutzinvestitionen, die in den nächsten zehn Jahren nötig sein werden, um Europa bis 2050 klimaneutral zu machen¹. Laut einer Nature-Publikation müssen überdies spätestens bis 2025 die Investitionen in klimafreundliche Technologien jene in fossile Energien überholt haben.

Schon vor dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie, welche die Staatshaushalte nach wie vor massiv belastet und noch länger belasten wird, war allerdings klar, dass die öffentliche Hand die Herkulesaufgabe „Klimakrise“ alleine nicht stemmen kann. Neben der Finanzierung aus dem EU-Budget und nationalen Kofinanzierungen stellen daher Investitionen von Privaten in den Klimaschutz einen wichtigen Pfeiler der europäischen und der österreichischen Klimaschutzstrategie dar.

GREENFINANCE: VIEL POTENZIAL IN ÖSTERREICH

Österreich verfügt durchaus über das Potenzial dafür. Laut Angaben der Österreichischen Nationalbank beträgt das Finanzvermögen von privaten Haushalten und Organisationen ohne Erwerbzweck (z.B. Kirchen, Sportvereine) hierzulande rund 715 Mrd. (Stand 2019) Euro. Zieht man davon Kredite in der Höhe von 193 Milliarden Euro ab, bleibt nach wie vor eine beeindruckende Summe.

Schon wenn ein verhältnismäßig bescheidener Teil davon in grüne Projekte investiert wird, kann die Hebelwirkung riesig sein. Und auch ökonomisch spricht viel dafür. Denn

Überflutungen, Dürren, Hitze oder Stürme gefährden zunehmend auch die Produktion und bedrohen die globalen Lieferketten. Der Ausstieg aus der fossilen Energiegewinnung ist daher unumgänglich. Wer immer noch in Unternehmen oder Assets investiert, die von Öl, Kohle oder Gas abhängig sind, läuft Gefahr, massive Verluste zu erleiden. Schon heute gilt weltweit ein Vermögen von 2.000 Milliarden Euro als gefährdet, weil es an der sogenannten Carbon-Bubble hängt, an Geschäftsmodellen, die aufgrund ihrer Abhängigkeit von fossiler Energie eher früher als später obsolet werden. Grüne Investitionen gelten hingegen als zukunftssicher.

Investitionen, die ohnehin anstehen, in eine grüne, klimafreundliche Richtung zu lenken, kann daher ein sehr vielversprechendes Mittel im Kampf für eine Dekarbonisierung unseres Wirtschaftssystems sein. Der Trend zu Green-Investments nimmt daher auch weltweit an Fahrt auf

Der Klima- und Energiefonds will mit seinem Green-Finance-Programm jedenfalls Investitionen in grüne Projekte ankurbeln.

KLIMAFONDSPROGRAMM FÜR GREEN FINANCE

Mit dem Programm Greenfinance will der Klima- und Energiefonds grüne Investitionen ankurbeln. Das Programm besteht aus 2 Teilen. Unterstützt wird dabei im Teil A die Entwicklung des Businessplans, um diese Projekte transparenter für den Finanzmarkt zu machen, im Teil B die Nebenkosten, die entstehen, wenn ein Green-Finance-Produkt umgesetzt und auf dem Finanzmarkt platziert wird, also zum Beispiel die Kosten für die Zertifizierung einer Anleihe als Green Bond oder – bei Crowd Funding – die Kosten für den Betrieb oder die Nutzung einer entsprechenden Plattform, auf der das Funding stattfindet.



Foto: Adobe Stock

Voraussetzung für eine Unterstützung ist, dass hinter dem unterstützten Projekt konkrete Investitionsmaßnahmen stehen, die entweder dem Klimaschutz oder der Klimawandelanpassung dienen. Generell als förderwürdig gelten Maßnahmen aus dem Bereich der erneuerbaren Energien, der Energieeffizienz, der klimaschonenden Mobilität, Maßnahmen, die die Kohlenstoffspeicherung fördern, sowie klimaschutzrelevante Investitionen in die Land- und Forstwirtschaft.

Die Bandbreite der konkreten Vorhaben, die sich daraus ergeben, ist groß. Die Errichtung einer Agro-Photovoltaik-Anlage mit 12 MWp, die zugleich als Beschattung für die Hühner auf einer Farm dient, und ein von der Hackschnitzelanlage eines Landwirts gespeistes Nahwärmenetz sind nur zwei der vielen bereits in Umsetzung befindlichen Projekte. (Siehe auch Kästen)

Die Auswahl der Vorhaben, die unterstützt werden, erfolgt durch eine Fachjury. Als eine Kernvoraussetzung für die Gewährung einer Unterstützung gilt, dass die unterstützten Projekte einen Beitrag zur Erreichung der nationalen Energie- und Klimaziele leisten müssen und als nachhaltiges Investment im Sinne der von der EU im März 2020 veröffentlichten Richtlinien klassifiziert werden können.

Je nach Projektgröße wird der Teil A mit bis zu 60.000 Euro unterstützt. Im Teil B werden bis zu 100.000 Euro Unterstützung angeboten (max. 50 % der Nebenkosten).



STROM VON DER HÜHNERFARM

6.000 Hühner und eine Photovoltaikanlage - der Mix ist ohne Zweifel ungewöhnlich. Doch wenn es um klimafreundliche Zusatznutzung von landwirtschaftlichen Flächen geht, sind besondere Ideen gefragt. Und so plant die commuto GmbH, ein Projektentwickler im Bereich der erneuerbaren Energien, eine Photovoltaikanlage, die auch als Schutz für 6.000 Tiere einer Freiland-Hühner-Farm dienen soll. Unter den PV-Modulen sollen die Hühner Schatten und auch Versteck vor Raubvögeln finden, die Anlage selbst schafft eine Spitzenleistung von 12 MWp. Und weil gleich daneben eine Bahn-Oberleitung verläuft, prüft die commuto GmbH nun auch, ob es technisch möglich wäre, den auf der Farm erzeugten Strom statt ins Stromnetz gleich direkt in die Oberleitung einzuspeisen. Die entsprechende Machbarkeitsstudie wird durch eine Green-Finance-Förderung des Klima- und Energiefonds unterstützt.

www.commuto.eu

NAHWÄRME FÜR DIE NACHBARN

Ein Nahwärmenetz mit einer Hackschnitzelanlage betreiben, das möchte Florian Mayer aus Altenberg in Oberösterreich schon länger. Ein Niedertemperaturheizsystem könnte dabei die derzeit noch fossile Energieversorgung der Nachbarhäuser seines Bauernhofs übernehmen. Bevor das ambitionierte Projekt Wirklichkeit werden kann, müssen allerdings noch zwei wichtige Fragen gelöst werden. Die erste betrifft die Warmwasserversorgung in den Sommermonaten, wenn der Biomassekesselbetrieb unwirtschaftlich ist. Die zweite hat mit der Finanzierung zu tun, konkret mit der Überlegung, das Projekt mit Bürgerbeteiligung im Rahmen einer Bürger-Energiegemeinschaft umzusetzen. Eine Förderung durch das Green-Finance-Programm des Klima- und Energiefonds hilft nun, die beiden noch offenen Punkte zu klären.

www.soointopfen.hofportrait.at

Foto: Adobe Stock



¹ Investitionsplan für den europäischen Grünen Deal. Europäische Kommission, 2020.

Handeln, bevor der Blackout kommt

Ein großflächiger Stromausfall könnte die Welt ähnlich unvorbereitet treffen wie die Corona-Pandemie. Regionalisierung und Ökologisierung der Versorgungsinfrastruktur wären wirksame Gegenmittel. Viel Zeit bleibt dafür aber nicht.

www.elsbeere-wienerwald.at/Regionale_Speicheroffensive
www.klimaundenergiemodellregionen.at

Spätestens seit Marc Elsbergs Erfolgsroman „Blackout“ ist das dramatische Setting auch einer breiteren Leserschaft bekannt – ein umfassender Stromausfall, der alles lahmlegt: von der Wasserversorgung über den Gesundheitssektor bis zur Telekommunikation. Das Buch von Elsberg ist in seinem Plot überaus drastisch – ein Vorgeschmack auf die Apokalypse. Von den Gefahren, die in der realen Welt lauern, ist es dennoch nicht weit entfernt.

Schon 2012 hat der Deutsche Bundestag in einem 264 Seiten starken Papier auf die Gefahren eines umfassenden

Elektrizitätsausfalls hingewiesen¹. Auch Österreich ist sich der Bedrohung bewusst: Die Direktion für Sicherheit im Verteidigungsministerium stuft zum Beispiel die Gefahr eines Blackouts innerhalb der nächsten fünf Jahre als sehr groß ein².

Der Klima- und Energiefonds thematisiert das Thema Blackout daher nicht nur bei öffentlichen Veranstaltungen, wie zum Beispiel einer Breakout Session im Rahmen des Europäischen Forum Alpbach 2019, sondern er fördert auch eine Reihe von Projekten, die den Umbau der Elektrizitätsinfrastruktur in Richtung Klimaschutz und Versorgungssicherheit zum Ziel haben.

EIGENVERSORGUNG MIT PHOTOVOLTAIK

Ein solches Projekt ist die „Speicheroffensive Elsbeere Wienerwald“, das von der KEM-Invest Förderschienen unterstützt wird. Im Rahmen des Projekts sollen Speicherlösungen für Photovoltaikanlagen durch Muster- und Vorbildbauten beworben werden. Die entsprechenden Anlagen entstehen dementsprechend an Standorten, die Bürger*innen oft besuchen: Schulen, Gemeindeämter und andere öffentliche Plätze.

„Hinter unserem Stromspeicher-Projekt stand einerseits der Wunsch, den Eigenversorgungsgrad von Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Gebäuden, der normalerweise bei 25 bis 35 Prozent liegt, zu heben, andererseits aber auch die Versorgungssicherheit für den Fall eines Blackouts zu erhöhen“, erklärt Matthias Zawichowski, Manager der Klima- und Energie-Modellregion Elsbeere Wienerwald.

Im Falle eines Blackouts kann Strom aus Photovoltaik tatsächlich zu einem Rettungsanker werden. Denn die in solchen Krisenfällen extrem wichtigen Telekommunikati-



Foto: Energiebezirk Freistadt



Foto: Maria Hoermandinger

Durch eine Bürgerbeteiligung wurde auf dem Dach der Mehrzweckhalle Stössing eine PV-Anlage installiert.

Matthias Zawichowski
KEM-Manager Elsbeere Wienerwald



Foto: Adobe Stock

onsgeräte wie Funk oder Computer-Server lassen sich mithilfe von Dieselaggregatoren nur schwer betreiben. Abgesehen davon dürfte es im Ernstfall ohnehin nicht genug Notstromaggregate geben.

Speicherlösungen für Photovoltaik lohnen sich aber auch wirtschaftlich. Wer Photovoltaik-Strom ins öffentliche Netz einspeist, kann heute mit einem Marktpreis von vier bis sechs Cent pro kWh rechnen. Innerhalb der nun erlaubten lokalen Energiegemeinschaften würden sich aber durch den Wegfall von Netzegebühren und durch reduzierte Steuern voraussichtliche Erträge von acht bis knapp zehn Cent erzielen lassen, sagt Zawichowski. Was grob gerechnet eine Verdopplung bedeutet.

KRISENSICHERE WASSERVERSORGUNG

Während sich Zawichowski im Wienerwald für klimafreundlichen und krisensicheren Strom einsetzt, arbeitet rund hundert Kilometer weiter südlich, in der Buckligen Welt, Rainer Leitner daran, die Wasserversorgung in diese Richtung zu transformieren.

Ausgangspunkt für sein Projekt seien die immer trockeneren und heißeren letzten Sommer gewesen, erzählt der Manager der Klima- und Energie-Modellregion Bucklige Welt – Wechselland. Sie führten punktuell bereits zu Wasserknappheit, weil die Pegelstände in den Reservoirs immer weiter sanken. Als Reaktion darauf entschlossen sich neun Gemeinden der Region dafür, eine Lösung zu planen, bei der unterirdisches Wasser in Hochbehälter gepumpt und von dort mit Schwerkraft über eine Ringleitung weitertransportiert wird.

Für das Befüllen des Hochbehälters selbst werde allerdings Strom benötigt, und der solle nicht nur klimafreundlich zu rund achtzig Prozent durch Sonnenenergie gedeckt werden, er solle auch krisensicher verfügbar sein, erläutert Leitner: „Die geplante Anlage verfügt deshalb über eine Notstromfunktion, womit die Wasserversorgung für mehr als 11.000 Menschen, für die Feuerwehr und für das Landesklinikum Hohegg auch bei einem allgemeinen Stromausfall aufrechterhalten werden kann.“

Die Dringlichkeit solcher Vorhaben ist offensichtlich. Denn Expert*innen sind sich einig: Wie beim Klimaschutz

- ¹ Gefährdung und Verletzbarkeit moderner Gesellschaften – am Beispiel eines großräumigen Ausfalls der Stromversorgung. Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, 2010.
- ² Sicher. Und morgen? Sicherheitspolitische Jahresvorschau 2020. Direktion für Sicherheitspolitik im BMLV, 2019.



Rainer Leitner
KEM-Manager Bucklige Welt - Wechselland

Die an dem Projekt beteiligten Bürgermeister.

Fotos: Bucklige Welt



läuft die Zeit auch bei der Vorbereitung auf einen etwaigen Blackout davon. Tritt dieser ein, wäre seine Bewältigung selbst durch eine Mobilisierung aller internen und externen Kräfte sowie Ressourcen nicht mehr beherrschbar, schreibt das Büro für Technikfolgenabschätzung des Deutschen Bundestags in seiner Einschätzung. Anders formuliert: Was im Falle einer Stromausfall-Katastrophe an Schutz- und Absicherungsmaßnahmen nötig ist, muss jetzt vorbereitet werden, nicht erst dann, wenn das Unglück eintritt. Gerade vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit Corona sollte diese Tatsache zu unverzüglichem Handeln anspornen.

ENERGIE-MODELLREGIONEN – Investitionsprojekte

Der Klima- und Energiefonds unterstützt Klima- und Energie-Modellregionen mit speziellen Investitionsförderungen. Unter anderem werden Photovoltaikanlagen mit oder ohne Stromspeicher gefördert. Im Falle einer möglichen Notstromversorgung von krisenrelevanter Infrastruktur gibt es erhöhte Förderpauschalen.

Heute für morgen

Getreu dem Motto „Wir können etwas tun“ finden in den Klima- und Energie-Modellregionen vorbildhafte Klimaschutzprojekte statt. Ziel dabei ist es, dem voranschreitenden Klimawandel entgegenzuwirken.



Foto: Stadtgemeinde Feldbach



Foto: KEM Thayaland



Foto: Carnica-Region Rosental

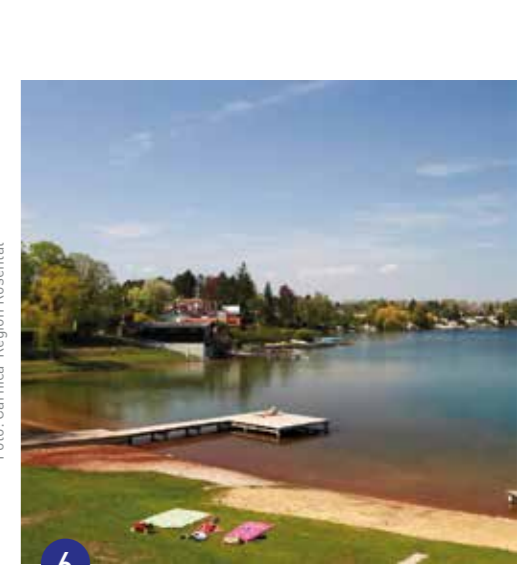


Foto: Hans Ringhofer

1. Vorarlberg Inspiration für Freizeittouren und Fachexkursionen

Die KEM Vorderwald ist seit 2009 Klima- und Energie-Modellregion und hat im Laufe der Jahre schon viele Vorbildprojekte zu Energieeffizienz und Klimaschutz umgesetzt. Rund 25 dieser Objekte, die Energie sichtbar und erlebbar machen, präsentiert der Exkursionsführer in veranschaulichender Weise – mit Bild, Kurzbeschreibung und Kontakt. Die einzelnen Objekte sind in die Kategorien Gebäude und Energie, erneuerbare Energie, Landschaft und Energie sowie Lebensstil und Energie unterteilt. Der informative Guide des Best-Practice-Projekts ermöglicht es, individuelle Exkursionsprogramme wie ein Baukastensystem zusammenzustellen und wächst dabei stetig.

www.energieregion-vorderwald.at

2. Steiermark Feldbach ist vorbereitet

In der Stadtgemeinde Feldbach, die sich in der KEM Mittleres Raabtal befindet, initiierte Bürgermeister Josef Ober gemeinsam mit einem Expert*innenteam das Sicherheitsforschungsprojekt „Energiezelle F“. Ziel des Leitprojekts war es, ein Maßnahmenpaket umzusetzen, um auf ein mögliches Blackout vorbereitet zu sein. Das im Falle eines solchen Blackouts erarbeitete Vorsorgemodell enthält einen Plan in drei Stufen, der die Bewusstseinsbildung, die Entwicklung technischer Lösungen bis hin zu weitreichenderen Projekten zur Blackout-Vorsorge, welche nicht nur den Stromsektor betreffen, umfasst. Die Neue Stadt Feldbach hat für den Blackout-Fall 13 Selbsthilfe-Basen vorbereitet. Diese dienen der Bevölkerung vor allem zur Organisation der nachbarschaftlichen Hilfen und als Informationsdreh-scheiben. www.wwww.feldbach.gv.at

3. Niederösterreich Vorbildhafte Mustersanierungen

Im Fokus der Regionalentwicklung der KEM Thayaland stehen die Energieautonomie, die Reduzierung des Energieimports und die Attraktivierung der Region. Einen großen Teil dazu tragen auch die Modernisierungen von vier Gebäuden im Rahmen des Mustersanierungs-Programms bei. Das Gemeindeamt Marktgemeinde Kautzen, das Volksschulgebäude Marktgemeinde Windigsteig, das Ordinationsgebäude Marktgemeinde Thaya sowie das Volksschulgebäude Stadtgemeinde Waidhofen/Thaya wurden mit Fördersätzen in der Höhe von 40 % für die thermisch-energetische Gebäudesanierung und mit 25 % für Maßnahmen zur Anwendung erneuerbarer Energien saniert. Die erfolgreiche Bilanz dieser Mustersanierungen bzw. des Best-Practice-Projekts beziffern nicht nur die Einsparungssummen an Heiz- oder Stromkosten – auch Lehrer*innen und Schüler*innen berichten von verbesserter Luft- bzw. Raumqualität. www.kem.thayaland.at/sanierung

4. Tirol Kleiner Beitrag – große Leistung

Das von der Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie Vorarlberg sowie der Ökostrombörse Salzburg entwickelte Modell und Leitprojekt „Klimacent“ ist eine privatwirtschaftliche & gemeinnützige Plattform zur Abwicklung von freiwilligen CO₂-Abgaben für den regionalen Klimaschutz und den Umbau des Energiesystems. Mit „Klimacent“ werden Klimaschutzprojekte in der Region gefördert, die ohne diese Plattform nicht entstehen würden. Wer an „Klimacent“ teilnimmt, lenkt die CO₂-Abgabe gezielt auf ein spezifisches Projekt oder einen regionalen Projektfonds und leistet somit einen persönlichen Beitrag zum Klimaschutz. Nun soll dieses Modell mit den teilnehmenden KEM (KEM Nachhaltiges Saalachtal, KEM Sterngartl-Gusental, KEM Alpbachtal, KEM Klimafreundlicher Naturpark Almenland, KEM Energie³) für die österreichweite Ausrollung weiterentwickelt und angepasst werden. www.klimacent.at

5. Kärnten Nachhaltig sanieren – Förderung kassieren

KEM-Manager Armin Bostjančič-Feinig organisierte gemeinsam mit Energieberater Hans Jürgen Freithofnig Informationsveranstaltungen und Vor-Ort-Beratungen zum Thema thermische Sanierung und heizungstechnische Erneuerung in neun der zwölf KEM-Gemeinden der KEM Carnica Rosental. Das Erfreuliche: Die sehr gut besuchten Beratungen lösten mehr als 70 private Sanierungsprojekte aus, angefangen von zahlreichen Heizungserneuerungen und Fernwärmeanschlüssen, umfassenden und partiellen thermischen Maßnahmen an der Gebäudehülle, Dachstuhl-sanierungen, Fenstertausch bis hin zu Photovoltaikanlagen im Sinne des Klimaschutzes. Positiv war auch, dass rund 40 regionale Unternehmen an den Projekten beteiligt waren und dadurch die regionale Wirtschaft sowie Wertschöpfung gestärkt wurden. www.region-rosental.at/kem

6. Burgenland Mit der Kraft der Sonne

Energiekosten reduzieren und gleichzeitig CO₂ einsparen: Im Rahmen des Photovoltaik-Bürger*innenbeteiligungs- und Best-Practice-Projekts „Sonnenkraftwerk Leithaland“ wurden neue Photovoltaikanlagen in der Region errichtet. Dabei hatten Interessent*innen die Möglichkeit, entweder die eigene Dachfläche für eine PV-Anlage zur Verfügung zu stellen, dann geht diese nach zwölf Jahren ins Eigentum über, oder man beteiligte sich als Investor*in und erhält pro Jahr eine attraktive Rendite. Ab einer Investitionssumme von € 1.000,- kann man bereits einsteigen und erhält pro Jahr fixe 2,3 % Verzinsung. „Jede Investition ist ein Beitrag für eine nachhaltige Zukunft“, ist sich KEM-Manager David Locsmandy sicher. www.kem.leithaland.at

7. Salzburg Achtsam umgehen

Die zukünftigen Megatrends im Tourismus besagen: Die Suche nach dem Naturerlebnis sowie das Bedürfnis nach Qualität werden zunehmen. Die Teilnehmer*innen der Veranstaltung in der KEM Nachhaltiges Saalachtal unter dem Titel „Was sucht der Gast in Zukunft“ (Best-Practice-Projekt) diskutierten dabei, weshalb Handlungen in Bezug auf den Klimaschutz dringend notwendig sind und welche Auswirkungen der Klimawandel auf den Wirtschaftszweig bereits genommen hat. Ziel der von rund 50 Teilnehmer*innen besuchten Veranstaltung war es, Touristiker*innen für den Klimawandel zu sensibilisieren und gleichzeitig aufzuzeigen, wie Akteur*innen aus dem Tourismussektor aktiv werden können, um energie- und ressourceneffizient zu agieren. www.nachhaltiges-saalachtal.at

8. Oberösterreich Erfolgsprogramm

Im Zuge des Leitprojekts „KEM Company“ entwickelten in den Klima- und Energie-Modellregionen Vöckla-Ager, Traunsteinregion, Energie Regatta und KEM Mondseeland elf Klein- und Mittelbetriebe aus den Bereichen Handwerk, Bau, Transport, EDV, Marketing und Spielwaren ihr eigenes nachhaltiges Unternehmenskonzept. Jedem Unternehmen wurde, begleitet von Betreuer*innen, Wissen darüber vermittelt. Ziel ist die Erstellung eines maßgeschneiderten, nachhaltigen Unternehmenskonzepts, das in Folge beispielhaft für alle KEM-Regionen ist. Sabine Pommer, KEM-Managerin der Klima- und Energie-Modellregion Vöckla-Ager und Geschäftsführerin des Technologiezentrums Attnang, setzte das erfolgreiche Programm gemeinsam mit der Wirtschaftskammer auf. www.klimaundenergiemodellregionen.at/ausgewahlte-projekte/leitprojekte/kemcompany

ZUM PROJEKT: „PARIS – VORDERWALD“

Das Projekt „Paris – Vorderwald“ ist ein Leitprojekt (2018/19) der Klima- und Energie-Modellregionen Österreichs, unterstützt von den acht Gemeinden der Energieregion Vorderwald, vom Klima- und Energiefonds und vom Land Vorarlberg.

ZIEL: 14 Vorderwälder Haushalte mit 64 Personen haben im Mai 2019 vier Wochen lang probiert, den in Paris von der Staatengemeinschaft beschlossenen Klimazielen möglichst nahe zu kommen.

www.energieregion-vorderwald.at

Auf dem Weg zu den Klimazielen

Globale Vorgaben auf Haushaltsebene herunterzubrechen, das Jahrhundertprojekt der Reduzierung von Treibhausgasemissionen für jede*n Einzelne*n umsetzbar zu machen: Dafür braucht es Engagement, Diskussionsbereitschaft, bewusste Entscheidungen – und eine App. Das preisgekrönte Projekt des Jahres „Paris – Vorderwald“ weist den Weg..

Für KEM-Managerin Monika Forster war der UN-Klimagipfel von Paris ein Riesenschritt – und vor allem einer, der sich auch im ganz persönlichen Lebensumfeld machen lässt: „Seit Paris haben wir erstmals konkrete Zahlen, mit denen wir arbeiten können!“ Mit den Zielen, die am 12. Dezember 2015 beschlossen wurden, weiß die Weltgemeinschaft sehr genau, wo sie mittelfristig hinmuss: Nach Berechnungen von Kairos/Institut für Wirkungsforschung und Entwicklung dürfen pro Mensch und Jahr nicht mehr als 2,5 Tonnen CO₂-eq pro Jahr ausgestoßen werden, wenn die Klimaerwärmung auf höchstens 2 Grad Celsius beschränkt werden soll. Doch was bedeutet das für jede*n Einzelne*n? Wo müssen wir uns einschränken, um diese Ziele zu erreichen? Welche Wirksamkeit haben die einzelnen Klimaschutzmaßnahmen, die bereits seit Jahren mit Blick auf die globalen Klimaziele gesetzt werden? Und vor allem: Wie lässt sich das konkret messen?

Das Ergebnis dieser Überlegungen ist ein Projekt, das weit über den Bregenzerwald hinaus Beachtung fand und nun zum „KEM-Projekt des Jahres“ gekürt wurde. In „Paris – Vorderwald“ versuchten 14 Haushalte mit insgesamt 64 Personen einen Monat lang, ihren ökologischen Fußabdruck auf die in Paris beschlossene Größe zu verkleinern. „Uns war wichtig, dass das freiwillig passiert“, erklärt Monika Forster. Alle Teilnehmer*innen sollten ihren eigenen Weg bei der Anpassung des Lebensstils

finden. Wie sehr sich die individuell gesetzten Maßnahmen tatsächlich auswirkten, wurde mittels einer App transparent gemacht, die gemeinsam mit dem Projektpartner Kairos entwickelt wurde. Das „Institut für Wirkungsforschung und Entwicklung“ von Martin Strele beschäftigt sich seit vielen Jahren mit beispielhaften Umsetzungen gesellschaftspolitischer Fragestellungen. Kairos steht auch hinter der Initiative „Ein guter Tag hat 100 Punkte“ (www.eingutertag.org). An die für diesen Zweck erstellte Datenbank schließt die App an, die für das Vorderwald-Projekt genutzt wurde.

„Ich war beeindruckt von dem, was in den Familien passiert ist“, sagt Monika Forster. Denn da allen Teilnehmenden offenstand, wie sie ihren ökologischen Fußabdruck verkleinern wollen, mussten die Familienmitglieder ohne Vorgaben von außen eine eigene Meinung entwickeln und einen Konsens innerhalb der Familie finden. Besonders kontrovers erlebte Forster Fragen der Mobilität und des Konsums. Soll man regional erzeugte Kuhmilch durch Hafermilch ersetzen, auch wenn diese beim Nahversorger im Ort nicht erhältlich ist, sondern mit dem Auto aus dem nächsten Einkaufszentrum geholt werden muss? Auf diese und viele andere Fragen gibt es keine einfache Antwort, oft genug stießen die Teilnehmer*innen dabei an die Grenzen des eigenen Willens. Dennoch gelang es in dem nur 4-wöchigen Testzeitraum, den CO₂-Verbrauch um durchschnittlich 20 Prozent zu senken – ein Ergebnis, das für Monika Forster die Erreichbarkeit der Klimaziele zeigt.

www.energieregion-vorderwald.at/paris-vorderwald
www.klimaundenergiemodellregionen.at/modellregionen/liste-der-regionen/getregion/12



Foto: Energieinstitut Voralberg

Rund 200 Gäste interessierten sich für die Ergebnisse des Klimaexperiments „Paris – Vorderwald“.



Foto: Nina Broell



Foto: Lucas Breuer

Energieberater Dieter Bischof (re.) mit Paris – Vorderwald Teilnehmer Diethard Kaufmann in einem Beratungsgespräch zu Photovoltaik.

Jung und Alt helfen mit beim Kochworkshop.



Foto: Lucas Breuer

WER MITMACHEN

und den eigenen Lebensstil selbst unter die Lupe nehmen möchte, kann das jederzeit tun: Die App ist über die Website www.eingutertag.org

und in den gängigen App-Stores als Beta-Version verfügbar.

Lebenswerte Zukunft

Das Programm „Klimaschulen“ setzt sich zum Ziel, gemeinsam mit Schüler*innen das Bewusstsein für eine klimagerechte und lebenswerte Zukunft zu schärfen und Lösungskonzepte zu erarbeiten. „Change“ stellt Schulprojekte aus drei verschiedenen KEM vor, die damit einen konkreten Beitrag zum Klimaschutz leisten.

www.klimaschulen.at www.klimaundenergiemodellregionen.at



Foto: EROM/EAW



Foto: KEM Nachhaltiges Saalachtal

Nachhaltiges Saalachtal, Salzburg (Volksschule St. Martin, Volksschule Weißbach, Vogelsangschule und HBLW Saalfelden)

BRIEFE IN DIE ZUKUNFT

„Wie spüren wir heute den Klimawandel und was tun wir in Sachen Klimaschutz, damit es den nächsten Generationen in Zukunft besser geht?“ Der Beantwortung dieser zentralen Fragen stellten sich Schüler*innen und Lehrer*innen der teilnehmenden Schulen sowie Bürgermeister*innen der Gemeinden der KEM-Region Nachhaltiges Saalachtal im Rahmen des Projekts „Mit klimafreundlichen Grüßen – Post für die Kinder von 2050“. Die heutige Generation beschäftigte sich dabei eingehend mit den Themen Klimawandel sowie erneuerbare Energien und stellte Überlegungen an, welche Auswirkungen der eigene Lebensstil – und dabei vor allem das Konsum- und Mobilitätsverhalten – auf unsere Umwelt hat. „Die Empfänger*innen dieser Briefe sind Kinder und Erwachsene im Jahr 2050. Bis sie geöffnet werden, sind die versiegelten Schriftstücke in einem Glaskasten in der Stadtbibliothek Saalfelden archiviert“, so KEM-Manager Alois Schläffer.

Grünes Band: Kleinregion Mureck, Südsteiermark (Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Mureck, Volksschule Lichendorf und Volksschule St. Nikolai ob Drassling)

REGIONAL & KLIMAFREUNDLICH

Wie der Name des Klimaschulen-Projekts „Regional, aber klimafreundlich!“ schon verrät, ist regionale und dabei gleichzeitig klimafreundliche Versorgung leider nicht immer selbstverständlich. Ziel des erfolgreich umgesetzten Projekts war es, das Bewusstsein für die Wichtigkeit klimafreundlicher Regionalität hinsichtlich der Schwerpunkte Konsum, Lebensstil und Ernährung zu schärfen und Schüler*innen für einen nachhaltigen Lebensstil zu sensibilisieren. Neben theoretischen Lehrinhalten zu Klima und Energie standen auch praktische Aktivitäten am Programm. Kinder unterschiedlicher Schulstufen widmeten sich dem Thema Upcycling und erstellten Nutzgegenstände aus recycelten Materialien, klimatechnische Vorteile der Lebensmittelerzeugung wurden ihnen durch das Anlegen, Pflegen und Ernten von Schulgärten nähergebracht. Auf spielerische Art und Weise, nämlich als Energiedetektiv*innen, erlangten die Kinder und jungen Erwachsenen auch praktisches Wissen in Bezug auf einen sparsamen Umgang mit Energie. All diese Aktivitäten wurden um theoretisches Wissen ergänzt.

Energiebezirk Freistadt, OÖ (Volksschule Hagenberg, Neue Mittelschule Windhaag und Sport-Neue Mittelschule Sandl)

GELEBTE REGIONALITÄT

Was wird in unserer Region produziert? Wie werden bestimmte Produkte hergestellt? Welche Geschichten gibt es hinter den Produkten? Unter dem Motto „Is eh ois do“ stand bei diesem Projekt die Nutzung regionaler Ressourcen für einen verantwortungsbewussten Lebensstil im Fokus. Auf kreative Art und Weise wurden dabei Themen wie Klimaschutz, Energie(sparen) und gesunde Ernährung in den Unterricht integriert. Auch Upcycling war Teil des Projekts: Schüler*innen fertigten aus alten Jeans neue Taschen oder aus gebrauchten Paletten gemütliche Sitzgelegenheiten. Antworten auf Fragen wie: „Was ist Bio?“, „Wie ernähre ich mich bewusst?“ und „Was versteht man unter artgerechter Tierhaltung?“ lieferte den Schüler*innen ein Besuch der Ausstellung BioRegion Mühlviertel. Eine Exkursion ins Welios Science Center und in die Sonnenwelt Großschönau animierte dazu, aktiv mitzumachen sowie erneuerbare Energien hautnah zu erleben und zu verstehen. Im Zuge der Abschlussveranstaltung im Gemeindeamt Sandl konnten alle noch einmal ihre Arbeiten präsentieren. Dabei setzte man auf eine klimafreundliche An- und Abreise: zu Fuß oder mit dem Fahrrad.



Foto: Energiebezirk Freistadt

In diesem Jahr wird aufgrund der Planungsunsicherheiten leider keine Ausschreibung für Klimaschulen-Projekte stattfinden. Wir hoffen auf eine Normalisierung des Schulbetriebs im nächsten Jahr.

Die Besten der Besten

f/greenstart.at



Foto: Klimafonds

PODCAST-TIPP

„Folgewirkung“, der neue Podcast-Kanal des Klima- und Energiefonds, holte die drei Gewinner zusammen ans Mikrophon. Reinhören auf www.folgewirkung.at

Informationen zur Initiative:

www.greenstart.at

Der „virtuelle greenstar“ goes to...

Green Sentinel, Traivelling und Rebel Meat: Das sind die drei Gewinner des bereits fünften Durchgangs von greenstart, der Start-up-Initiative des Klima- und Energiefonds. Sie dürfen sich über den Titel „greenstar 2020“ sowie über ein Preisgeld von je 15.000 Euro freuen. Wir gratulieren!

Das Programm „greenstart“ hat es sich zum Ziel gesetzt, das Potenzial neuer, innovativer Geschäftsmodelle in Österreich zu erschließen, indem deren Entwicklung und Umsetzung unterstützt wird. Im Rahmen des Accelerator-Programms* greenstart bietet der Klima- und Energiefonds in Kooperation mit dem Bundesministerium für Klimaschutz jährlich zehn von einer unabhängigen Fachjury ausgewählten Start-ups professionelle Begleitung bei der Weiterentwicklung ihrer CO₂-sparenden Geschäftsmodelle.

NEUE GREENSTARTER GESUCHT!

Einreichen und gewinnen!

Der Klima- und Energiefonds ist auch heuer wieder in Kooperation mit dem Bundesministerium für Klimaschutz auf der Suche nach Jungunternehmer*innen, die in den klimaschutzrelevanten Bereichen erneuerbare Energie, Energieeffizienz, Mobilität, Landwirtschaft / Bioökonomie und erstmals in der neuen Kategorie Klimawandelanpassung nachhaltige Business-Ideen einreichen.

Einreichfrist: 8. März 2021, 12 Uhr

www.greenstart.at/einreichen-2

DAS SIND DIE TOP 3 „GREENSTARS 2020 DES FÜNFTEN DURCHGANGS VON GREENSTART:

Rebel Meat GmbH

Philipp Stangl und Cornelia Habacher sind die Menschen hinter Rebel Meat. Wie der Name schon vermuten lässt, setzen sich die beiden Start-up-Gründer*innen für die Reduktion des Fleischkonsums ein. Mit großem Erfolg entwickelt Rebel Meat regionale Bio-Fleischprodukte, die zu 100 % nach Fleisch schmecken, dazu aber nur 50 % Fleisch benötigen – der Rest sind hochwertige Pilze, Hirse und Gewürze. Das Ergebnis: leckere Bio Burger-Pattys, die Fleischgenuss und Nachhaltigkeit vereinen.

www.rebelmeat.com

Fotos: Rebel Meat



Foto: Traivelling



Foto: greenstart | tatwort



Traivelling e.U.

Vater und Sohn machen gemeinsame Sache: Traivelling ist das allererste konsequent klimafreundliche Reisebüro von Matthias und Elias Bohun. Vorab geschnürte Ticketpreise für Reisen in Europa bis Asien – oder aber auch auf individuelle Anfrage – werden Reisenden angeboten. Offizielle Vertriebspartner des Start-up-Unternehmens sind die ÖBB und die DB. Das Sorglos-Ticket-Paket verbindet ab sofort Erlebnis, Umweltschutz und Effizienz. Bleibt nur noch eines zu sagen: Zurücklehnen und die Aussicht während der Fahrt genießen!

www.traivelling.com

Green Sentinel GmbH

Unglaublich, aber wahr: Allein in Österreich fallen jährlich 235.000 Tonnen Trockenmasse an Klärschlamm an. Daniel Scheiböck-Ortner ist Biotechnologe, er entwickelte gemeinsam mit dem Green Sentinel Team ein neuartiges RSR-Verfahren („Recovered Sludge Resources“), welches den Abfall „Klärschlamm“ vollständig zu werthaltigen Produkten aufbereitet. Weltweit einzigartig ist die Kombination aus Gewinnung eines gereinigten Biobrennstoffes aus dem organischen Anteil des Schlammes bei gleichzeitiger Rückgewinnung der enthaltenen Wertstoffe wie z. B. Phosphor.

www.tech2b.at

Foto: Green Sentinel



Foto: greenstart | tatwort

*Accelerator-Programm: Der Begriff Accelerator kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie „Beschleuniger“. In einem Accelerator-Programm werden Gründer*innen intensiv bei der Entwicklung ihres Geschäftsmodells unterstützt.

Mit Energie in die Zukunft

Das vielfältige Programmportfolio des Klima- und Energiefonds ermöglicht die Mobilisierung unterschiedlichster Akteur*innen für den Klimaschutz und die Energiewende.

Alle Förderungen des
Klima- und Energiefonds

[www.klimafonds.gv.at/
ausschreibungen](http://www.klimafonds.gv.at/ausschreibungen)

Nachhaltige Mobilität in der Praxis

Das Ziel des Programms „Nachhaltige Mobilität in der Praxis“ ist es, Projekte zu fördern, die einen relevanten Beitrag leisten, Hürden und Barrieren auf dem Weg zur breiten Umsetzung nachhaltiger Mobilitätsformen möglichst effektiv, effizient und rasch zu überwinden.

Green Finance.

Es werden a) Machbarkeitsstudien für große, innovative Investitionsprojekte und b) Nebenkosten für Crowd Financing/Green Bonds Platzierungen finanziell unterstützt.

Klimaschulen.

Schulkinder von heute sind die Energieverbraucher*innen von morgen. Ziel ist es daher, im Rahmen des österreichweiten Projekts die nächste Generation für das Thema Klimawandel zu sensibilisieren und ihr Handeln nachhaltig zu verändern.

www.klimaschulen.at

greenstart.

Das Programm gibt neuen und bestehenden Unternehmen Impulse für die Entwicklung von Geschäftsmodellen in Bereichen wie erneuerbare Energie oder Mobilität.

www.greenstart.at

KLAR!

Die europaweit einzigartige Initiative unterstützt Gemeinden in Regionen, die sich vorausschauend den Herausforderungen des Klimawandels stellen.

www.klar-anpassungsregionen.at

Klima- und Energie- Modellregionen.

Das Programm unterstützt österreichische Regionen auf ihrem Weg, von Trägern fossiler Energie unabhängig zu werden und lokale Ressourcen an erneuerbaren Energien optimal zu nutzen. Mithilfe der Modellregionen werden Systeme klimarelevanter Technologien und Maßnahmen zum Einsatz gebracht.

www.klimaundenergiemodellregionen.at

Investitions- förderungen.

Der Klima- und Energiefonds unterstützt durch gezielte Förderungen den Einsatz von klimaschonenden und umweltfreundlichen Technologien österreichweit und speziell in den Klima- und Energie-Modellregionen. Ziel der Investitionsförderung ist es, die KEM bei der Umsetzung von Investitionsprojekten zu unterstützen und somit bei der Erreichung der definierten Maßnahmen

und Ziele zu begleiten. Einige Beispiele werden in Folge angeführt.

- **E-Fahrzeuge**
E-Fahrzeuge werden in mehreren Programmen des Klima- und Energiefonds gefördert.
- **Private Photovoltaikanlagen**
- **Photovoltaik, Stromspeicher, thermische Solaranlagen und Holzheizungen***
In öffentlichen Gebäuden werden in KEM obige Technologien unterstützt. Diese Förderungen stellen einen besonderen Mehrwert für KEM dar. Stromspeicher in Kombination mit PV in öffentlichen Gebäuden dienen vor allem zur Aufrechterhaltung kritischer Infrastruktur wie z. B. Feuerwehren, Krisenzentren, Kläranlagen, Pumpwerken etc.
- **Mustersanierung***
Ambitionierte Sanierungen von öffentlichen Gebäuden wie z. B. Schulen und Gemeindeämtern.
www.mustersanierung.at
- **Ladestellen für E-Fahrzeuge***
Der Aufbau von Ladeinfrastruktur wird in KEM mit einem Bonus gefördert.
- **Solare Großanlagen***
Solarthermische Großanlagen z. B. zur Nah- und Fernwärmeeinspeisung werden in KEM prioritär behandelt.
- **Innovative thermische Speicher***
Neue Speichertechnologien und innovative Gesamtkonzepte für thermische Speicher werden in KEM mit attraktiven Fördersätzen unterstützt.

* Bei diesen Förderungen werden entweder Mittel für KEM reserviert bzw. gelten höhere Fördersätze für KEM